Der Landwirth,
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien,
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des „Landwirth" in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth" in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth",
Breslau, Schweidnitzerstr. 47, zu richten.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 24. Februar 1882. Achtzehnter Jahrgang. — № 16.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Meteorologische Signalstationen. — Ueber die Bedeutung der Zunahme der Margarinbutter im Handel. S. 77. — Nochmals die Dampfpflug-Concurrenz in Banteln.
Feuilleton: Die Colonie Süd-Australien.
Correspondenzen: Berlin: (Versammlung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer.) — Aus bayerisch Unterfranken: (Landwirthschaftlicher Bericht.) S. 78. — Wien: (Der Zolltarif. Spiritus-Reform in Ungarn. Ernteschätzung von 1881.)
Aus Schlesien: Breslau: (Zur Mäusecalamität. Ländliche Fortbildungsschulen in Oberschlesien. Gegen die Vagabundage. Vertheilung von Obstbäumen an Confirmanden. Steuerbelastung der Kreise in Schlesien.) — Aus dem Kreise Neumarkt: (Stand der Saaten.) — Warmbrunn: (Saatenstand und Mäusecalamität.) — Hirschberg: (Vereinssitzung.) — Proskau: (Milchwirthschaftliches Institut.) — Schönwald bei Creutzburg OS.: (Vereinssitzung.)
Notizen: (Allg. Brauer- und Hopfenzeitung. Zuckerexport aus Deutschland. Aussichten für den diesjährigen Saatenmarkt. Zölle und Verbrauchssteuern. Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.) S. 79. — **Marktberichte.**
Fragekasten. — Antworten: (Schlempemauke. Holsteinisches Butterfaß. Bindung des Ammoniak durch Kainit. Euterentzündung. Wiesendüngung. Steindrainage. Incarnatklee.) — **Subhastationen.**
Sprechsaal: Zur Viehmägde-Frage. S. 80.

Zweites Blatt:
Größere Aufsätze: Zusammenstellung der Resultate des Kartoffelbaues. — Zehnte Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsrathes. S. 81.
Literatur. — Vereins-Tagesordnungen. — Vereinskalender. S. 82.

* Meteorologische Signalstationen.

Anläßlich des in Nr. 13 des „Landwirth" veröffentlichten Vorschlages, auf dem Zobten und auf anderen hohen Punkten in Schlesien meteorologische Signalstationen zu errichten, um die Prognosen der Seewarte schneller und allgemeiner als durch die Zeitungen zu verbreiten, sind uns mehrfache Kundgebungen zugegangen, welche ein Interesse an der Sache in weiteren Kreisen documentiren. So wird u. A. in Vorschlag gebracht, auf dem Zobten ein Signalstativ aus Schmiedeeisen zu errichten und des Nachts farbige Lichtsignale, bei Tage die Signale in Form von Kugeln von verschiedener Größe zu geben. Bei den Nachtsignalen hätte a. gelb = Sonnenschein zu bedeuten, b. grün = Regen (bringt grün), c. roth = Wind (bläst Feuer an), d. blauweiß = Kälte (Eis). Bei den Tagessignalen würde eine Kugel von bestimmter Größe „Schön Wetter" bedeuten, eine größere „Regen", eine kleinere „Wind".

Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß es am sichersten und billigsten sei, die Wettersignale durch die Eisenbahnzüge im Lande zu verbreiten. Das pünktliche Eintreffen dieser letzteren ermögliche es einem Jeden, das Signal vom passirenden Zuge abzulesen. Außerdem sei es nicht kostspielig und umständlich, einzelne Stationen mit dem Signalapparat zu versehen, und so die Prognose für Nachzügler zu fixiren. Auch ließe es sich dann leicht ermöglichen, die Berichte von Stationsvorständen, Postvorstehern oder an der Bahn Angestellten, auf hierzu geeigneten Formularen zu erlangen. Die oberen Leiter unseres Post- und Verkehrswesens würden, in Rücksicht auf die Wichtigkeit der schnellsten Verbreitung der Wetterprognosen, hierbei gewiß ihre bereitwillige Unterstützung nicht versagen.

Hervorragende Meteorologen wollen freilich nicht sehr an eine den Kosten entsprechende Nutzbarkeit der Prognosen glauben. So äußert sich Dr. H. Klein in Köln — ein geschätzter astronomischer und meteorologischer Schriftsteller, zugleich Meteorolog der „Kölnischen Zeitung", in dessen Interesse es wohl liegen dürfte, über die Prognose möglichst günstig zu urtheilen — in der von Dr. Hann redigirten „Zeitschrift der Oesterreichischen Gesellschaft für Meteorologie" wie folgt:

„Es dürfte an der Zeit sein, bezüglich der Erfolge der Wetterprognosen ein Bischen abzuwiegeln. Gerade Diejenigen, welche der Praxis dieser Prognosen fern stehen, haben sich nach und nach in eine Begeisterung dafür hineingearbeitet, die thatsächlich nicht begründet ist. Seit einiger Zeit ist es Usus geworden, in Schriften und populären Artikeln von den Wetterprognosen und ihren großartigen Erfolgen in einer Weise zu phantasiren, daß das schließliche Ergebniß nur eine völlige Discreditirung der praktischen Meteorologie sein kann. Denn das, was jene überschwängliche Begeisterung behauptet, wird in Wirklichkeit von den Prognosen nicht geleistet und kann nicht geleistet werden. Es ist gewiß wahr, daß die Wetteraussichten, wie sie einige größere Zeitungen bringen, die dafür ihre eigenen Warten einrichteten und mit dem nöthigen telegraphischen Apparate ausrüsteten, für das Publikum in hohem Grade angenehm und interessant sind, auch praktischen Nutzen gewähren, und jedenfalls würde das Publikum sie nicht mehr missen wollen, trotz der oft auffälligen Mißerfolge. Wer aber glaubt, daß vorzugsweise der Landmann in seinen Ackerarbeiten sich nach den Wetteraussichten richtet oder richten könnte, sollte und wollte, ist doch sehr auf dem falschen Wege! Vielleicht wird es einmal dazu kommen, heute ist es noch nicht der Fall. Gegenwärtig kämpft die praktische Meteorologie noch den schweren Kampf um's Dasein, und wer ihre Kraft überschätzt, leistet ihr ebenso wenig einen Dienst, als der sie für nichts achten wollte. So lange aber noch die bestorganisirten Institute Europa's von Stürmen überrascht werden, die sie trotz aller Sorgfalt nicht voraussahen, so lange hohe und ausgedehnte barometrische Maxima wie zum Hohne auf die „Regeln" mit constant trübem Wetter sich einstellen, ohne daß man nur eine Ahnung hat, woher diese Anomalie, so lange tiefe Depressionen ohne Niederschläge und flache Zungen niederen Druckes mit abundanten Regengüssen sich einstellen, so lange wir nicht beurtheilen können, ob ein auftauchendes Minimum sich am nächsten Tage vertiefen oder verflachen wird, ob es stationär bleiben, rasch oder langsam von dannen gehen wird, so lange sollte man nicht von großartigen Erfolgen sprechen, sondern auf dem Gebiete der Wetterprognosen hübsch bescheiden, fleißig arbeiten. Vor Allem aber möge man **beobachten, das Wetter am Wetter selbst studiren,** denn bei dem heutigen Zustande der meteorologischen Wissenschaft spielt **bezüglich der Wetterprognosen** der größte Theoretiker neben dem **praktisch erfahrenen** Wetterkundigen nur eine ziemlich klägliche Rolle."

In ähnlichem Sinne sprach sich Professor Dr. Galle, Director der Breslauer Sternwarte, schon früher in einem im „Landwirth" veröffentlichten Aufsatz aus; derselbe ist in der Schätzung der Prognosen etwas vorsichtig und will die etwa auf sie aufzuwendenden Kosten auf das Nöthigste und wirklich Nützliche beschränkt wissen. Den Vorschlag, auf dem Zobten und auf anderen hohen Punkten Schlesiens meteorologische Signalstationen zu errichten, erachtet Professor Dr. Galle der Erwägung wohl werth, meint aber, daß vorher eine wahrheitsgetreue und zuverlässige Erkundigung über den Nutzen derartiger Einrichtungen für die Landwirthschaft z. B. bei den Signalstationen in Sachsen zu empfehlen sei.

Erinnern wollen wir schließlich noch daran, daß der Deutsche Landwirthschaftsrath in seiner Sitzung vom 17. d. M. (s. den Bericht hierüber in vorliegender Nummer. Red.) beschlossen hat, den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um einen billigeren und rascheren Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauch der Landwirthschaft im deutschen Reiche herbeizuführen.

Ueber die Bedeutung der Zunahme der Margarinbutter im Handel.

(Vortrag, gehalten im Neumarkter landwirthschaftlichen Verein von **G. Engler**, Wolfsdorf.)

Es ist längst erkannt worden, wie wichtig und nothwendig es ist, daß die Landwirthschaft ihre Interessen als gemeinsames Ganzes vertrete. Wenn je ein Surrogat einem landwirthschaftlichen Product nachtheilig gewesen ist, so ist es in hervorragender Weise das Margarinfett. Wir deutschen Landwirthe können nicht fest genug zusammenstehen, wie dies auch die amerikanischen Landwirthe vor einiger Zeit gethan haben. Ganz besonders ermuntert und gedrängt werden wir durch die kolossalen Massen Margarinfettes, welche Deutschland jetzt consumirt, und durch die vielen Anpreisungen in Zeitungen, in denen nur einseitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß Margarinfett mehr Fettstoff enthalte als Butter. Dem kann nun allerdings nicht widersprochen werden, da Fett allemal fetter ist als Naturbutter, welch' letztere außer dem Butterfett noch gewisse Gewichtsmengen Wasser und Kaseïn enthält.

Diesen Beweis zu führen, war also in den öffentlichen Anpreisungen nicht schwer; doch die Sache liegt etwas anders, und es ist sehr wichtig, auch die Kehrseite der Medaille zu beleuchten. Naturbutter besteht aus einer Menge fester, flüssiger und flüchtiger Fettsäuren und Glycerin; ganz dieselben Bestandtheile finden sich neben anderen auch in allen thierischen Fetten. Bei der früheren Stearinfabrikation wurde durch Erwärmen des thierischen Fettes auf 30—40 Gr. R. Oleïn und Margarin entfernt, das schwerer schmelzbare Stearin blieb zurück. Oleïn und Margarin wurden in früherer Zeit als Abfallfette zur Seifenfabrikation und zu Wagenfett billig verkauft. Die chemische Zusammensetzung des Margarin und Oleïn ließen den Gedanken, daraus eine Kunstbutter zu fertigen, schnell aufkommen. Man durchknetete das Fett mit Milch, setzte Bor und Salicyl zu, und färbte die ganze Masse mit Saffran buttergelb; somit führte sich dieses Abfallfett unter dem Namen Kunst-, Margarin- und Wiener Sparbutter in den Consum ein. Man machte damit glänzende Geschäfte, zumal jenes Margarinfett zur Seifenfabrikation 2c. zu 20 Pfg. pro Pfd. verkauft werden mußte, als Margarinbutter aber 70—80 Pfg. pro Pfd. brachte. **Sehr erklärlich war es, daß die Stearinfabrikation schnell Nebensache wurde und die eigentlichen Margarinbutterfabriken wie Pilze aus der Erde schossen.**

Die Beschaffenheit der Margarinbutter ist in sanitärer Hinsicht eine sehr zweifelhafte. Da das Margarinfett bei 40 Gr. R. und noch weniger ausgeschieden wird, so bleiben alle Pilzsporen, alle Krankheitsstoffe, Embryos von Parasiten und allerlei krankhafte Secrete lebend in dem Margarinfett, und kommen, wenn dieses ungekocht genossen wird, lebendig in den menschlichen Organismus, daher es sehr wahrscheinlich ist, daß mancherlei Krankheiten damit im Zusammenhange stehen, deren Entstehungsursache die Aerzte noch heute vielfach vergeblich suchen. Wenn in Deutschland das Schlachten von Vieh unter strenger sanitätspolizeilicher Controle, Gott sei Dank, steht, so ist dies bei der importirten amerikanischen Margarinbutter durchaus nicht der Fall, da es nicht unmöglich ist, daß kranke, vielleicht gar krepirte Thiere, Pferde, Hunde, ranziges Rüböl, Spüllicht aus Fleischereien das Urmaterial zu Margarinbutter liefern, wenn man nicht gar noch das extrahirte Knochenfett aus Knochenmehlfabriken dazu verwendet. Da ferner ebenso wenig auf mikroskopischem Wege, wie auf chemischem Wege sich sicher feststellen läßt, ob die Naturbutter nicht mit Kunstbutter gemischt ist, so macht das Margarinfett der Landwirthschaft auf dem Buttermarkte Concurrenz.

Neuerdings taucht in Amerika schon wieder ein neues Buttersurrogat unter dem Namen „Suine" auf. Dasselbe soll aus bestem Schweinefett bereitet sein; leider werden jedoch vorwiegend Abfälle eines Schweinepackungsgeschäfts dazu verwandt. Weder in sanitärer Hinsicht, noch von der appetitlichen Seite ist daher dieses Surrogat zu empfehlen.

Da unsere deutsche Landwirthschaft besonders in diesem Jahre an Futtermangel leidet, alle Futtermittel bedeutend höher im Preise als in anderen Jahren stehen, die Preise für Fettvieh wesentlich, und auch die für Nutzvieh eminent zurückgegangen sind, so müßte der Landwirthschaft als kleines Aequivalent eine gute Verwerthung der Butter bleiben. Jedoch durch die Massenfabrikation von Margarinfett, wovon in Chicago eine Fabrik täglich 112 Centner fertig stellt, wird die Landwirthschaft schwer geschädigt; ferner auch dadurch, daß Gemische von Kunst- und Naturbutter vorkommen, bei welchen es in den seltensten Fällen gelingen wird, den Betrug festzustellen. Weiter wird die Landwirthschaft auch noch dadurch schwer geschädigt, daß in England große Mengen Margarin unter der Marke „Feinste Naturbutter" verkauft werden, und England für deutsche Exportbutter stets Abnehmer zu guten Preisen war. Wenn durch diese Schädigung der landwirthschaftlichen Interessen die Gefahr wächst, daß unsere deutsche Viehzucht erlahmt, wovon der Ruin unserer Landwirthschaft die unabweisbare Folge sein würde, so ist es wohl erklärlich, daß wir uns nach Abhilfe derartiger Uebelstände umsehen.

Nach meiner Rechtsanschauung ist das Färben des Margarins gesetzlich ungerechtfertigt, und nur ausnahmsweise das Färben der Naturbutter deshalb gestattet worden, weil deutsche Butter sonst in England (wo alle Butter gefärbt wird) keinen Eingang gefunden hätte; daß aber Fette gefärbt werden dürfen, um sie der Naturbutter dem Aussehen nach täuschend ähnlich zu machen, ist ein Mißbrauch des Vertrauens des consumirenden Publikums. Würde das Färben Seitens der Polizei inhibirt, so würde das schmutzig graue Aussehen des Margarinfettes keinen Consumenten verleiten, dafür mehr als für Fleischertalg zweiter Qualität zu zahlen. Daß Margarinfett unter dem Namen „Butter" verkauft wird, dürfte ebenso wenig gestattet sein, da Butter ein thierisches Fett, aus dem Euter der Kuh gewonnen, ist, während Margarin durch das Messer des Schlächters dem thierischen Organismus entommen ist. Leute von geringerer Bildung kümmern sich wenig darum, was Margarinbutter ist, sondern halten sie für Butter und kaufen sie als solche, weil „Butter" am Fasse steht; „Margarin" ist vielleicht für sie ein unbekanntes Land 2c., das sie nicht weiter interessirt. Jedenfalls sind das Färben und der Name Butter zwei zur Täuschung des großen Publikums ganz geeignete und wohlberechnete Mittel, die beide, weil sie geduldet werden, die Landwirthschaft sehr schädigen.

Inwieweit die Margarinbutterfabrikation, was Farbe und Namen anlangt, geeignet ist, vor das Forum der Staatsanwaltschaft gebracht zu werden, überlasse ich dem Urtheile der Landwirthe selbst. Ich zwar glaube, daß unsre jetzigen Gesetze genügen, und möchte wünschen, daß die Margarinverkäufer denuncirt würden. Sollte dies nicht zu befriedigenden Resultaten führen, so möchte wohl durch den Centralverein bei dem hohen Bundesrath die Herbeiführung gesetzlich genügender Schutzmaßregeln zu erwirken sein. Der Einwand, daß durch das Margarinfett dem ärmeren Stande ein billiges, willkommenes Buttersurrogat geschaffen sei, ist ganz unhaltbar, weil durch Farbe und Name der Arbeiter verleitet wird, sich das Pfund Margarin für 75 Pfg. zu kaufen, anstatt beim Fleischer das Pfund Talg zu 50 Pfg. zu entnehmen, da Talg ebenso nahrhaft wie Margarin, und jedenfalls sauberer ist. **Die 25 Pfg. pro Pfund Differenz sind Talgbearbeitungskosten, Frachtspesen und**

Handelsunkosten, und dem Arbeiter ist mit der Herstellung dieses Mixtum compositum keineswegs eine Wohlthat erwiesen.

Der Einwand, daß die Naturbutter, speciell erste Qualitäten, nicht unter der Concurrenz des Margarinfettes leide, ist gleichfalls ganz hinfällig, da Gemische von feinster Tafelbutter und Margarinbutter leicht vorkommen können, in England (Petersen'sche „Milchztg.") vielfach schon vorgekommen sind. Daß aber Naturbutter zweiter Qualität sehr unter der Concurrenz des Margarin's leidet, muß doch ohne Beweis einleuchten. Daß wir Landwirthe aber auch die Verpflichtung haben, die Producenten von Naturbutter zweiter und dritter Qualität zu schützen, ist um so mehr wahr, als dies Besitzer kleinerer Viehstämme sind, von welchen z. B. der Stellenbesitzer nur eine oder zwei Kühe hat. Diese Leute zu schützen, halte ich als Landwirth für doppelt nothwendig, da sie erstens ihre Interessen genügend zu vertreten nicht in der Lage sind, zum andern aber ihre Gesammtheit ein sehr wichtiges Glied in der Kette der deutschen Production bildet. Wenn die Landwirthe so lange zögern, sich gegen diesen Vernichtungskrieg aufzulehnen, so ist das ein erneuter Beweis von dem geringen Interesse der zunächst Betheiligten und Geschädigten.

Die Vorgänge in Amerika, wo im Parlament die Beschwerde der Landwirthe über die Margarinfabrikation nicht durchdrang, können für unser Verhalten absolut nicht maßgebend sein, da für den Amerikaner bei der allgemeinen Weidewirthschaft die Milchproduction resp. Naturbutter Nebensache, die gute Verwerthung des massenhaft gewonnenen thierischen Fettes aber die Hauptsache ist. Es scheint fast so, als wenn die Margarinfabrikation für die amerikanische Landwirthschaft eine recht vortheilhafte Erfindung wäre. Anders ist es bei uns in Deutschland. Der Erfolg unserer Landwirthschaft hängt im Wesentlichen und Besonderen von der Existenz einer guten, schwungvollen Viehwirthschaft ab, da durch sie der nöthige Dünger gewonnen werden muß; der Amerikaner düngt bei seinem Raubbau gar nicht. Wenn nun die Produkte unserer Milchwirthschaft durch Margarinbutterfabrikation im Preise künstlich niedergehalten, werden, Fleisch und Wolle durch überseeische Concurrenz stetig im Werth zurückgegangen sind, so muß unsere Viehhaltung mehr und mehr Einbuße erleiden, und kann der Hauptsache nach nur noch als einfacher Düngerproducent figuriren. Wie es mit der rationellen Züchtung und mit der rationellen Fütterung aussehen wird, ist nicht schwer zu errathen; deshalb mit vereinten Kräften für unsere Existenz, für die deutsche Landwirthschaft!

Nochmals zur Dampfpflug-Concurrenz in Banteln.

Nachdem wir in Nr. 76 und 85 d. Ztg. von 1881 über das im September v. J. zu Banteln stattgehabte Dampfpflügen berichtet haben, dürften zur Ergänzung dieser Mittheilungen die Angaben der Jury (Professor Dr. Wüst in Halle a/S.; Oberamtmann Nimpau in Schlanstedt; Rittergutspächter Wrede in Ringelheim; Klosterguts-pächter Deichmann in Wöltingerode; Oberamtmann Teubener in Hofschwiechelt; Ingenieur Schotte in Berlin) über die Vergleichung der verschiedenen bei der Concurrenz vertreten gewesenen Dampfpflugsysteme von Interesse sein. Der soeben im Verlage bei Paul Parey in Berlin erschienene amtliche Bericht über die Dampfpflug-Concurrenz in Banteln äußert sich hierüber wie folgt:

„Obgleich nach unserer Kostenberechnung das Fowler'sche Einmaschinensystem billiger zu arbeiten scheint, wie ein gleich kräftiges Zweimaschinensystem, so glauben wir dasselbe nach dem heutigen Standpunkte der Entwickelung doch ebenso wenig zur Anschaffung empfehlen zu können, wie das Howard'sche Einmaschinensystem.

Zunächst ist zu bedenken, daß über das Fowler'sche Zweimaschinensystem, welches seit ca. 15 Jahren keine wesentlichen principiellen Veränderungen erfahren hat, langjährige Erfahrungen vorliegen.

Selbstverständlich werden die Kosten des Dampfpflügens unter verschiedenen Verhältnissen verschieden ausfallen, je nachdem man es mit ebenem oder bergigem, steinfreiem oder steinigem Boden, mit geschickten oder ungeschickten Arbeitern, mit gutem oder schlechtem Kessel-Speisewasser 2c. zu thun hat; immerhin aber kann sich Jeder, der das Fowler'sche Zweimaschinensystem anschaffen will, dessen Amortisations- und Reparaturkosten nach langjährigen Erfahrungen Anderer mit ziemlicher Sicherheit berechnen, und die Jury glaubte die für dieses System in der Kostenberechnung angenommenen Sätze als Durchschnittszahlen, welche in der Praxis gewonnen sind, bezeichnen zu können. Was sodann die Stunden- resp. Tagesleistungen betrifft, so leuchtet ohne Weiteres ein, daß sich dieselben in der Praxis wesentlich geringer stellen werden, als auf einer Concurrenz. Bei dem seit längeren Jahren in der Praxis erprobten Zweimaschinensystem von Fowler weiß man nun ziemlich genau, wie viel Procent der auf der Concurrenz gezeigten Stundenleistung es durchschnittlich beim praktischen Gebrauche zu leisten im Stande ist. — Während wir also beim Fowler'schen Zweimaschinensystem sowohl hinsichtlich der Amortisations- und Reparaturkosten, wie hinsichtlich der durchschnittlichen Tagesleistung praktische Erfahrungen zu Grunde legen konnten, mußten wir die Amortisations- und Reparaturkosten der concurrirenden Einmaschinensysteme nur auf Grund von mehr oder weniger anfechtbaren Annahmen schätzen; die praktisch möglichen Tagesleistungen dagegen können wir nur auf Grund der bei der Concurrenz beobachteten Leistungen taxiren; denn das Fowler'sche Einmaschinensystem ist ganz neu und das Howard'sche in seiner jetzigen Form noch nicht lange genug im praktischen Gebrauch, um einigermaßen sichere Zahlen für die durchschnittlichen jährlichen Amortisations- und Reparaturkosten aus der Praxis aufzuweisen.

Nun ist aber die Jury der festen Ueberzeugung, daß die praktisch mögliche durchschnittliche Stundenleistung im Verhältniß zu der bei der Concurrenz gezeigten beim Einmaschinensystem weit niedriger ist, als beim Zweimaschinensysteme. Letzteres besteht aus zwei Motoren und einem Ackergeräthe, deren jedes unter beständiger Beobachtung eines Arbeiters steht, so daß bei einiger Aufmerksamkeit viele Zufälligkeiten, welche Betriebsstörungen verursachen können, im Entstehen zu beseitigen sind. Das Einmaschinensystem hat dagegen in dem Ankerwagen (das Howard'sche außerdem noch in dessen Arretirungsanker), der verankerten Eckrolle und den Seilträgern eine Reihe von Instrumenten, welche nur zuweilen von einem Arbeiter beobachtet werden und daher gewiß häufig zu ähnlichen Betriebsstörungen Veranlassung geben wie die, welche an dem Ankerwagen eines Howard'schen Takels während der Probe stattfand.

Solche Betriebsstörungen werden um so länger dauern, da die bezeichneten, gewöhnlich ohne Aufsicht functionirenden Instrumente untereinander und von der Locomotive weit entfernt sind. — Hierzu kommt nun, daß das Einmaschinensystem an den Locomotivführer sehr hohe Ansprüche stellt, so daß ein Versehen desselben, das zeitraubende Reparaturen bedingen kann, durch geistige und körperliche Ueberanstrengung leicht vorkommen kann, und sehr zu entschuldigen ist, während beim Zweimaschinensysteme der Maschinist nur die Hälfte der Zeit mit gespannter Aufmerksamkeit das Ackergeräth und seine Maschine zu beobachten hat, während der anderen Hälfte der Zeit aber in Ruhe die Heizung und Speisung des Kessels und das Oelen der Getriebe besorgen kann. — Endlich leuchtet auch ein, daß an die Geschicklichkeit und Geschwindigkeit der Arbeiter beim Versetzen des Einmaschinensystemes weit größere Anforderungen gestellt werden, als beim Zweimaschinensystem, und daß daher in der Praxis der durch das Versetzen herbeigeführte Zeitverlust im Vergleich zu dem bei der Concurrenz beobachteten beim ersteren weit größer sein muß, als beim letzteren. —

Vielleicht haben manche Beobachter bei den enormen Leistungen, welche das Fowler'sche Einmaschinensystem bei der Concurrenz zeigte, übersehen, eine wie große Rolle dabei die große Geschicklichkeit und der außerordentliche Eifer der Fowler'schen Arbeiter, sowie die wohldurchdachte Leitung der Versuchsarbeiten durch die Vertreter der Firma spielten und dadurch ein zu günstiges Bild von diesem Einmaschinensysteme bekommen; die Jury ist überzeugt, daß in der Praxis, wo man doch nur auf gute Durchschnittsarbeiter rechnen kann, annähernd so große Leistungen nie zu erreichen sind.

Was das Howard'sche Einmaschinensystem betrifft, so verkennt die Jury nicht, daß der ungünstige Eindruck, den dieses System bei der Concurrenz machte, nicht so groß gewesen, sondern wesentlich gemildert wäre, wenn die Versuchsarbeiten mit ähnlichem Geschick geleitet und ausgeführt wären, wie bei den Fowler'schen Takeln, jedenfalls aber werden die Tagesleistungen des Fowler'schen Zweimaschinensystems in der Praxis den aus den Beobachtungen bei der Concurrenz berechneten Leistungen weit näher kommen, als die des Howard'schen Einmaschinensystems."

Berlin, 21. Februar. [**Versammlung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer.**] Die 7. General-Versammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer fand unter Vorsitz des Freiherrn von Thüngen-Roßbach am 17. und 18. d. M. hier statt. Den ersten Gegenstand der Berathungen bildete die Verschuldung des Grundbesitzes und das amerikanische „Homestead law", worüber die Herren Amtsgerichtsrath Wilmanns-Berlin, Freiherr v. Thüngen und Freiherr von Thielemann-Jacobsdorf referirten. Die Resolution des Amtsgerichtsrath Wilmanns lautet: „1) Der Einfluß des römischen Rechtes auf die Gestaltung unseres Volkslebens ist eine der wichtigsten Ursachen der socialen Frage überhaupt und der fortschreitenden Verschuldung des Grundbesitzes insbesondere. Die Ueberwindung dieses Einflusses und damit eine Besserung der Verhältnisse auch für den Grundbesitz, ist nur von einem thatkräftigen Verfolgen der Ziele zu erwarten, welche durch die Kaiserliche Botschaft vom 17. November v. J. der socialen Reform gestellt sind. — 2) Um der fortschreitenden Verschuldung des Grundbesitzes vorzubeugen und die allmähliche Entlastung desselben anzubahnen, ist es nothwendig, daß das römisch-rechtliche Princip der Capital-Verschuldung durch das deutsch-rechtliche der Verschuldung mit Renten, welche der Ablösung unterliegen, ersetzt werde. — 3) Zum Zwecke planmäßiger Ablösung der Renten sind corporative Genossenschaften unter staatlichem Schutze zu bilden; jede Belastung des Grundbesitzes mit kündbaren Capital-Schulden aber ist gesetzlich auszuschließen. — 4) Der Ausschuß wird beauftragt, die Schritte in Erwägung zu nehmen, welche zu thun sind, um eine Reform in diesem Sinne anzubahnen." Freiherr von Thüngen stellte folgende Anträge: „1) Größtmögliche Sparsamkeit im Haushalte des Reiches, des Staates, der Kreise, Districte und Gemeinden. 2) Gründliche Steuerreform behufs Entlastung des Grundbesitzes und der erwerbenden Volksklassen. 3) Ausdehnung und Erweiterung des indirecten Steuersystems behufs Gewinnung von Mitteln zum Erlaß directer Steuern und Minderung der Gemeindeumlagen; Schutz der nationalen Arbeit, insonderheit der landwirthschaftlichen Production. 4) Umwandlung der Branntweinsteuer in eine Schonksteuer und eine solche vom Zwischenhandel. 5) Revision der Tax- und Stempelgesetzgebung. 6) Schaffung einer, dem Wesen des Grundbesitzes entsprechenden Erbfolgeordnung. 7) Uebernahme der bäuerlichen Hypothekenschulden, soweit solche noch gesichert erscheinen durch den Staat als unkündbare Rentenschuld mit jährlicher Tilgung. 8) Revision der Subhastations- und Executionsordnung. 9) Schaffung staatlicher bezw. genossenschaftlicher Pfandbriefinstitute und Raiffeisen'scher Darlehnskassen. 10) Umwandlung der sogenannten Reichsbank in ein wirkliches Reichsinstitut." Die Resolution und die dazu gestellten Anträge wurden mit großer Majorität angenommen. Die Anträge sollen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zur Kenntniß gebracht werden.

Betreffend die Währungsfrage wird folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer sieht in der vertragsmäßigen, internationalen Doppelwährung das einzige Mittel, die durch Einführung der Goldwährung hervorgerufenen Mißstände und Gefahren zu beseitigen, und richtet an Se. Durchlaucht den Herrn Reichskanzler Fürsten Bismarck das ehrfurchtsvolle Ersuchen: Deutschland auf der bevorstehenden Pariser Münzconferenz vertreten zu lassen und den Einfluß des Deutschen Reiches für das Zustandekommen der vertragsmäßigen internationalen Doppelwährung geltend zu machen." Als letzter Gegenstand der Tagesordnung folgte das Referat des Landtagsabgeordneten Th. Mooren über das Thema: „Wie hat sich der Grundbesitz gegenüber der im Reichstage 1881 zur Annahme gelangten Börsensteuer zu verhalten?" Das Referat gipfelte in dem Satze: „Die Privilegien der Börse müssen unter allen Umständen beseitigt werden", und führte zur Annahme folgender Resolution: „Die Generalversammlung der Steuer- und Wirthschaftsreformer spricht sich dahin aus, daß die dringend nothwendige Umgestaltung des z. Z. geltenden Börsensteuergesetzes von folgenden Gesichtspunkten auszugehen habe: 1) Alle Börsenumsätze sind nach ihrem Procentualverhältniß und zwar mit mindestens 1 ‰ der umgesetzten Beträge zu besteuern; 2) die Erträge der Börsensteuer sollen vom Reiche den Einzelstaaten und von diesen den Provinzial- resp. Kreis- und Communalverbänden überwiesen werden; 3) das Differenzspiel ist nach Möglichkeit zu beseitigen."

---

v.—d. **Aus bayerisch Unterfranken**, 18. Februar. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Andauernd bleibt die Witterung gelinde, so daß der Winter dieses Jahr ohne Strenge vorüberziehen zu wollen scheint. Bisher trat in den Morgenstunden nur geringer Frost ein; die Felder blieben bis zum heutigen Tage vollständig schneefrei, was in einzelnen Gegenden zu Befürchtungen Anlaß gab. Der Roggen steht im Allgemeinen gut und kräftig bestockt, während Weizen noch sehr zurück ist, auch lückenhafter blieb, ein günstiges Frühjahr kann ihn jedoch noch bessern. Die Mäuseplage wird täglich ärger, da zu der meist warmen Temperatur auch vollständiger Mangel an Regen hinzutrat, so daß der Stand der Flüsse sowie der Brunnen seit Jahrzehnten kein so niederer war. — Der Getreidehandel bewegt sich bei niederen Preisen fortwährend in den engsten Grenzen, obwohl die Einfuhr nach Bayern, besonders von Weizen aus Ungarn und Gerste aus Mähren, nach statistischen Ausweisen seit den letzten zwei Jahren wesentlich sich gemindert hat; der Concurs einer Anzahl großer Getreidefirmen, speciell in München, wirkt augenblicklich doppelt ungünstig auf den ganzen Fruchthandel. Lebloser ist es noch im Spritgeschäft, in welchem die Preise in den letzten Wochen anhaltend zurückgingen; seitens der Brennereien wurde bei dem niederen Kartoffelpreis (von 90 Pf. bis Mk. 1,30 pro Hectol.) die Production bisher stark forcirt, da der Mangel an Futter dazu vielfach zwang. An Mais wurde heuer sehr wenig gebrannt und dürften hierdurch große Summen dem Inland erhalten worden sein. — Erfreulich gestalten sich die Erfolge der Fischzuchtvereine und wurden in den letzten Monaten des vergangenen Jahres endlich wieder einzelne Lachse von 10—15 Pfd. im Main, in der Saale und Sinn gefangen; die übergroße Anzahl der Fischereiberechtigungen und die bisher etwas laxe Handhabung der Strafbestimmungen bezüglich des Fanges stehen vielfach den Bemühungen der Vereine hindernd im Wege, doch strebt namentlich der unterfränkische Fischereiverein mit Energie gegen diese Mißstände an. — Nachtheilig wirkte in diesem Winter die milde Witterung auf das Holzgeschäft, Brennholz war sehr billig und schwer verkäuflich, Bauholz und Bretter, eine sonst bedeutende Einnahme der Gemeinden und vieler Landwirthe, stellten sich auch nicht hoch im Preise, da jetzt weit mehr Nutzholz gehauen wird, als früher; dennoch wurden im vorigen Jahre 2000 Waggons hiervon mehr exportirt, als in anderen Jahren. — Die Obstbaumzucht liegt noch schwer darnieder infolge der Frostjahre, und die meisten Landwirthe ziehen vor, erst später gute, gesunde Obstbäume, welche

---

Feuilleton.

A. K. Die Colonie Süd-Australien.

Ich erhielt in diesen Tagen von einem nach Australien vor mehreren Jahren ausgewanderten Schlesier einen Brief, den ich mir mit Hinweglassung nur persönlicher Bemerkungen im „Landwirth" mitzutheilen erlaube, in der Voraussetzung, daß es den Lesern erwünscht sein wird, über die wirthschaftlichen Verhältnisse und Fortschritte jener Colonie informirt zu werden. Jener Brief lautet:

„Ich hoffe Ihnen von Zeit zu Zeit Bericht über unser landwirthschaftliches Treiben in Süd-Australien senden zu können und beschränke mich heute daher nur auf eine ganz allgemeine Schilderung der Colonie, die erst seit 50 Jahren gegründet, jetzt eine Bevölkerung von 260 000 Einwohnern aufweist, welche bei freisinnigen und sicheren politischen und religiösen Institutionen in jeder Beziehung als wohlsituirt bezeichnet werden kann. Die Provinz Süd-Australien bedeckt eine Fläche von 27 Breite- und 12 Längegraden und ist daher wohl die größte aller englischen Colonien. Adelaide, die Hauptstadt des Landes, liegt etwa 1 deutsche Meile von der Ostküste des Golfs von St. Vincent und macht durch ihre breiten Straßen und schönen Gebäude auf jeden Ankömmling von vornherein einen höchst angenehmen Eindruck. Ackerbau, Gartenbau und Viehzucht sind die Hauptbeschäftigungen und weit über die Hälfte aller Bewohner finden hierin ihren Unterhalt. Schon im Jahre 1860 waren beiläufig 173 542 Hectar unter Cultur genommen, welche Fläche sich aber bis zum Jahre 1875 (bis zu welcher Zeit mir ein officieller Bericht vorliegt) auf 53 844 Hectar, also um das Dreifache erhöht hatte, wovon über zwei Drittel mit Weizen bebaut werden. Die Erträge des Weizens sind allerdings sehr gering und nach dem Wetter schwankend, wie denn 1875 pro Hectar durchschnittlich 11 Hectoliter, dagegen 1880 kaum 6 Hectoliter geerntet wurden; indessen sind auch die Erzeugungskosten gering, und man wird diesen im Vergleich mit anderen civilisirten Ländern niedrigen Ertrag leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß der Acker ohne Düngung, ohne Ruhe, und bei der möglichst geringen Bearbeitung Jahr aus Jahr ein mit Weizen bestellt wird. Gut bearbeitet und bewirthschaftet, würde der Boden sogar reiche Erträge geben.

Boden und Klima sind für Weinbau ganz besonders geeignet, indeß ist die Production von gutem Wein noch gering, obschon mehr als 2000 Hectar mit Reben bepflanzt sind; ebenso wird mit Vortheil der Olivenbaum cultivirt und liefert ein Oel, das auf allen Ausstellungen Anerkennung gefunden hat. Auch die Bereitung von Rosinen und Corinthen beschäftigt jährlich mehr und mehr Hände. Mandeln gedeihen, wie Orangen, Feigen 2c. vortrefflich, wie denn überall die Qualität aller feineren Früchte und Gemüse eine ganz ausgezeichnete ist. Da gesetzlich die Bepflanzung und Cultur eines Hectars mit Obstbäumen, Hopfen 2c. der Cultivirung von 6 Hectar Ackerland gleich geschätzt wird, so ist hinreichend Anregung zur Erweiterung des Obst- und Gartenbaues gegeben. Die Weideländereien der Colonie umfassen über 100 Millionen Hectar und die statistischen Mittheilungen vom März 1879 weisen einen Viehstand von 7 501 145 Stück (Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine) nach.

Das Klima von Süd-Australien ist in seinen Temperatur-Verhältnissen sehr veränderlich, dabei aber doch sehr gesund und angenehm; im Hochsommer ist die Hitze häufig außerordentlich, 46 Gr. C. im Schatten kommen zuweilen vor, aber in der Regel tritt schon am folgenden Tage ein kühlender Seewind ein, dabei ist die Luft so trocken, daß man eine drückende Hitze niemals empfindet. Der durchschnittliche Regenfall beträgt in der Nähe von Adelaide 21 Zoll.

Was nun das Land bezüglich seiner Qualification zum Ackerbau betrifft, so lassen sich füglich drei Abtheilungen machen: 1. die Ebenen, welche größtentheils unmittelbar pflügbar sind, 2. das Hügelland und 3. das Buschland; beide erfordern zunächst die Rodung der Bäume und Sträucher. Ueberall gedeihen unsere europäischen Früchte und Cerealien, denen sich noch viele subtropische zugesellen. Die Ackerwirthschaft wird noch im höchsten Grade sorglos betrieben; man baut fortwährend hintereinander Weizen ohne zu düngen, der Boden wird höchstens 4 Zoll tief gepflügt und dann breitwürfig besäet, die Ernte geschieht dann durch Maschinen, sog. Abreißer (stripper), welche nur die Aehren abreißen und dabei zugleich das Getreide ausdreschen, wozu nur zwei Arbeiter, von denen der eine das Gespann treibt, der andere die Maschine lenkt, nöthig sind, und es werden auf diese Weise täglich $3\frac{1}{2}$—4 Hectar Weizen abgeerntet, der dann nur noch ein- oder zweimal durch die Windfege zu gehen braucht, um für den Markt fertig zu sein. Diese wenig rationelle Art der Bewirthschaftung wurde jedenfalls durch die Billigkeit und Menge der culturfähigen Ländereien und durch die Leichtigkeit, denselben genügende Erträge abzugewinnen, hervorgerufen, muß indeß, je schneller die Menge des jungfräulichen Bodens und die Kraft des cultivirten Landes abnimmt, um so eher einer sorgsameren Bearbeitung und Düngung des Ackers Platz machen. Die gesammte Weizenproduction in der Ernte (December) 1879 betrug auf 59 000 Hectar etwa 5 176 512 Hectoliter. Außerdem ist das Land reich an Mineralien; Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei werden in verschiedenen Theilen der Colonie gewonnen und haben nicht wenig dazu beigetragen, ihren Wohlstand zu begründen.

Aller Grund und Boden der Colonie ist ursprünglich Staatseigenthum und kann nur vom Staate erworben werden, wobei es Princip ist, die Landwirthschaft vor jedem anderen Besitz zu begünstigen. Früher geschah der Verkauf im Wege der Auction, und hier trafen dann Landwirthe, Viehzüchter und Speculanten zusammen und Jeder bezahlte baar, was er durch sein Gebot erstanden, wobei dann natürlich die Landwirthe meistens bei Seite geschoben wurden und selten zur Geltung kamen; jetzt aber wird ihnen vor allen Anderen die Gelegenheit gegeben, die Auswahl unter den zum Verkauf stehenden Ländereien zu treffen und ihr Gebot abzugeben. Grundsätzlich wird das Land nur verkauft, nachdem es vermessen und besichtigt ist, die Bezahlung wird oder kann unter annehmbaren Bedingungen gestundet werden, doch darf dann die Fläche 400 Hectar nicht wesentlich überschreiten, und es werden gewisse Verbesserungen und eine sorgfältige Cultur vorgeschrieben, sowie auch so viel als möglich die persönliche Anwesenheit des Käufers auf seinem Erwerb verlangt wird. Die Nachfrage nach Grund und Boden hat bis jetzt dauernd zugenommen, jährlich gehen Tausende von Hectaren in Privatbesitz über, so daß am Jahresschluß 1879 schon etwa 2 118 800 Hectar in freiem Besitz und 1 232 400 Hectar auf Credit verkauft waren, die auch in ganz kurzer Zeit freies Besitzthum der Käufer sein werden."

in den seit zwei Jahren zahlreich errichteten Baumschulen herangezogen werden, statt fehlerhafter und dabei sehr hochpreisiger Obstbäume, wie solche im Augenblick nur zu haben sind, zur Anpflanzung zu verwenden.

Wien, 20. Februar. [**Der Zolltarif. Spiritussteuer-Reform in Ungarn. Ernteschätzung von 1881.**] Der neue Zolltarif ist am 15. d. M. dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden. Für die Landwirthschaft von besonderer Bedeutung ist die Einführung der Getreidezölle; von den bisher zollfreien Getreide- 2c. Früchten sollen künftig als Eingangszoll pro 100 Kilogr. zahlen: Gerste, Hafer, Mais, Roggen 25 kr., Weizen, Spelz, Halbfrucht, Haidekorn, Hirse 50 kr., Hülsenfrüchte 50 kr., Mehl und Mahlproducte aus Getreide und Hülsenfrüchten 1,50 fl. Für Gemüse, frisches Obst, lebende Gewächse 2c., welche bisher theilweise ebenfalls zollfrei waren, sind mehr oder weniger hohe Zollsätze angesetzt; so zahlen frische Tafeltrauben und Ananas 5 fl., Nüsse statt 1,50 fl., 2,50 fl., feine Tafelgemüse 2,50 fl., Oelsaat 50 kr. Sämereien und Cichorienwurzeln 50 kr., Hopfen und Hopfenmehl statt 5 fl. 10 fl. Die Viehzölle erhöhen sich pro Stück für Ochsen von 4 auf 10 fl., Kühe von 1,50 auf 3 fl., Jungvieh von 0,75 auf 2 fl., Schafe und Ziegen von 0,30 auf 0,50 fl., Schweine von 2 auf 3 fl., Pferde und Füllen, bisher zollfrei, zahlen 10 fl. Wildpret und Geflügel (todt) bisher zollfrei soll pro 100 Kilogramm 6 fl. entrichten, Geflügeleier und Honig, dito, 1,50 fl., Blasen und Därme 2 fl. Für Butter, frische und gesalzene, wird der Zoll von 8 auf 9 fl. pro 100 Kilogr. erhöht, Schweinefett, Gänsefett und Speck zahlen 16 fl. statt 8 pro 100 Kilogr., thierische Talge, bisher frei, 1 fl. Was den Wein anbelangt, so wird der Zoll, auch für Obstwein, Most und Kunstwein, in Fässern, von 12 auf 20 fl. pro 100 Kilogr., für Schaumweine von 20 auf 50 fl. erhöht. Fleisch, frisch oder zubereitet, gesalzen, gepöckelt und geräuchert zahlt 6 fl. pro 100 Kilogr. statt 3 fl. wie bisher; Holz bleibt nach wie vor zollfrei. Bezüglich der Getreidezölle enthält der Entwurf die Bestimmung, daß in Fällen schlechten Ernteausfalles im Inlande die Regierung im Einverständniß mit der ungarischen Regierung die Zölle für alle oder einzelne Getreide- und Hülsenfrüchte zeitweilig außer Kraft zu setzen ermächtigt ist. Der Gesammtertrag der Zollerhöhungen (für beide Reichshälften) wird auf 8 Millionen veranschlagt; daran participirt in erster Reihe der neue Kaffeezoll mit einer Mehreinnahme von 4,97 Millionen.

Zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzministerium wurde in letzter Zeit eingehend über die Reform der Spiritusbesteuerung verhandelt, definitive Vereinbarungen wurden indessen nicht herbeigeführt Der ungarische Finanzminister verfolgt nun seinerseits die Angelegenheit weiter, indem er eine Enquete von Fachmännern, Spiritusproducenten und -Industriellen aus allen Theilen Ungarn,s einberufen hat, deren Berathungen am 13. d. M. in Budapest begannen. Bei Eröffnung derselben erklärte der Minister, es handle sich darum, die finanzielle Lage des Staates zu bessern, wozu die Spiritusproduction, als geeignet, eine zweckmäßig durchgeführte Steuererhöhung zu tragen, die Mittel zu bieten vermöge. Für die Einberufung der Enquete sei namentlich die Bedeutung maßgebend gewesen, welche der Spiritusbesteuerung inbezug auf die landwirthschaftliche Production innewohne. Den Berathungen zu Grunde gelegt sind 26 von der Regierung aufgestellte Fragepunkte, welche in eine Frage zusammengefaßt wie folgt lauten: Welches neue Besteuerungssystem oder welche Aenderung der gegenwärtig in Geltung befindlichen Besteuerungsarten zeigt sich empfehlenswerth zur Erreichung jener Zwecke: damit nebst der vollständigen Ausnutzung des Rohmaterials die Herstellungskosten des Spiritus auch möglichst herabgemindert werten; damit die proportionelle Besteuerung des aus den verschiedenen Arten und Qualitäten der Rohmaterialien gewonnenen Spirituserträgnisses gesichert werde; damit nebst der Besserung der Lage der landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien die Concurrenzfähigkeit der industriemäßigen aufrecht erhalten werde; damit die Exportfähigkeit der Spiritusindustrie entwickelt werde und schließlich, damit das Spiritussteuereinkommen jährlich mindestens um 4 Millionen Gulden gesteigert werde? Zeigt es sich nicht empfehlenswerth, die Besteuerung nach den Aufzeichnungen des Spritmaßapparates auf sämmtliche, mindestens 17 Hectoliter Gährraum besitzenden Spiritusbrennereien oder nur auf die mindestens 40—45 Hectol. Gährungsraum besitzenden Spiritusbrennereien obligatorisch auszudehnen unter der Bedingung, daß in beiden Fällen die Exportfähigkeit der Spiritusindustrie gesichert werde, in letzterem Falle aber hinsichtlich jener Spiritusbrennereien, für welche die Productsteuer keine obligatorische Kraft besäße, bei Aufrechterhaltung der Besteuerung nach der Productionsfähigkeit des zur Einmaischung bestimmten Hohlraumes das Maß der Pauschalirung derart geregelt werde, damit die Concurrenzfähigkeit der der Prooductsteuer unterliegenden Brennereien nicht gefährdet werde?

Das Ackerbauministerium veröffentlichte soeben eine Uebersicht über die Resultate der vorläufigen Abschätzung der Ernte des Jahres 1881. Dieselbe umfaßt die hauptsächlichsten Cerealien und die Weinernte. Getreidearten, welche nur für einzelne Länder von localer Bedeutung sind, wurden hierbei nicht berücksichtigt. Eine Durchschnittsernte zu 100 angenommen, ergeben sich für die einzelnen Länder die folgenden Resultate: Weizen in Niederösterreich 97, Oberösterreich 107, Salzburg 94, Steiermark 95, Kärnten 116, Krain 101, Tirol und Vorarlberg 101, Böhmen 118, Mähren 110, Schlesien 105, Bukowina 134, Görz und Triest 126; Roggen in Niederösterreich 124, Oberösterreich 110, Salzburg 97, Steiermark 105, Kärnten 126, Krain 101, Tirol und Vorarlberg 92, Böhmen 111, Mähren 120, Schlesien 122, Bukowina 123, Görz und Triest 88; Gerste in Niederösterreich 95, Oberösterreich 101, Salzburg 72, Steiermark 94, Kärnten 119, Krain 86, Tirol und Vorarlberg 92, Böhmen 117, Mähren 127, Schlesien 121, Bukowina 106, Görz und Triest 116; Hafer in Niederösterreich 94, Oberösterreich 105, Salzburg 97, Steiermark 100, Kärnten 102, Krain 91, Tirol und Vorarlberg 88, Böhmen 115, Mähren 117, Schlesien 111, Bukowina 95, Görz und Triest 100; Mais in Niederösterreich 85, Steiermark 96, Kärnten 115, Krain 87, Tirol und Vorarlberg 74, Mähren 92, Bukowina 103, Görz und Triest 45; Wein in Steiermark 62, Kärnten 238, Krain 101, Tirol und Vorarlberg 121, Mähren 57, Görz und Triest 86. Weizen erzielte hiernach mit Ausnahme der Länder Niederösterreich, Salzburg und Steiermark überall eine die Durchschnittsernte mehr oder weniger übersteigende Ernte; in Roggen blieben die Länder Salzburg, Tirol und Vorarlberg, Görz und Triest hinter dem Durchschnitt zurück; in Gerste traf eine schlechtere Ernte die Länder Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Krain, Tirol und Vorarlberg, ebenso in Hafer, mit Ausnahme von Steiermark, welches den Durchschnitt erreichte. In Mais haben nur Kärnten und die Bukowina den Durchschnitt überschritten. In Wein waren Steiermark, Mähren und Görz schlecht gestellt, Kärnten und Tirol begünstigt.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 23. Februar. [**Zur Mäusecalamität. Ländliche Fortbildungsschulen in Oberschlesien. Gegen die Vagabondage. Vertheilung von Obstbäumen an Confirmanden. Steuerbelastung der Kreise in Schlesien.**] In keinem Jahre ist die Mäuse-Calamität in unserer Provinz eine so arge und Verderben bringende gewesen wie in diesem. So schreibt man aus Niederschlesien: „Die Zahl der Saatflächen, welche die kleinen unermüdlichen Erdarbeiter unterminirt haben, geht in's Unendliche. Augenblicklich hält der Frost die untergrabenen Getreidefelder noch aufrecht und läßt die Ebenheit derselben weniger vermissen; sobald jedoch die lauen Frühjahrswinde den Frost beseitigen, wird auch der ungeheure Schaden, den die schädlichen Nager während des Winters verursacht haben, zu Tage treten." — Auch im Kreise Breslau ist bekanntlich die Mäusecalamität eine sehr große. So wurden in Lorankwitz bei Koberwitz, wie man uns mittheilt, im vergangenen Herbst in 110 Tagen mit 1000 Mäusefallen 13 600 Mäuse gefangen. (Die Fallen lieferte H. Hetze in Seiffen im Erzgebirge zu 40 Mk. das Tausend, dazu kommen bis Breslau an Fracht 5,30 Mk.) Das Fangen kostete nun: 500 verbrauchte Fallen 23,15 Mk., 110 Tagelöhne à 50 Pf. 55 Mk., 25 Pf. Prämie pro 100 gefangene Mäuse 34 Mk., zusammen 112,15 Mk. Gefangen wurde auf 600 Morgen. Es kostet also der Morgen nicht ganz 50 Pfg. Die Stücke, welche vollständig von Mäusen wimmelten, sind jetzt fast frei, wenigstens ist nicht der geringste Schaden entstanden. Da man beim Fangen den Erfolg stets vor Augen hat, so spornt solches den Landwirth weit mehr an, als das Vergiften. Letzteres ist auch durchaus nicht so billig als man meist annimmt. Hat man viel Mäuse, so reicht man mit 3 Pfd. Phosphorpillen à 50 Pfg. kaum auf einem Morgen aus und hat noch die Gefahr, Rebhühner und Krähen mit zu vergiften. — Die Mäuseplage macht sich übrigens auch im Rheinland fühlbar; ein uns freundlichst zur Kenntnißnahme übermitteltes Privatschreiben aus dem Kreise Neuß berichtet: „Die große Mäusejagd, die hier stattgefunden hat, war auch insofern höchst interessant, als man jetzt weiß, wie viel solcher Thierchen auf einem Morgen im ersten Stadium vernichtet worden sind. Hier waren es ca. 160 000 Mäuse auf ca. 2000 Morgen, also pro Morgen 80 Stück. Eine Maus nimmt einen Flächenraum von 5075 Millimeter ein, es wären somit über 8½ Ar belegt worden, wenn Maus an Maus gelegen hätte. Das Gewicht einer todten mittleren Maus beträgt 20 Gramm, mithin weisen dieselben das nette Gewicht von ca. 32 Doppelcentnern auf; wenn nun ein solches Vieh den zehnten Theil seines Gewichts täglich auffrißt, was kommen da für Summen heraus?"

Nachdem mit Beginn des laufenden Jahres in 18 Kreisen Oberschlesiens je eine ländliche Fortbildungsschule an geeigneten Orten errichtet und eröffnet worden ist, hat sich der Besuch dieser Schulen von 593 Schülern, im Durchschnitt also von 33 auf eine Schule herausgestellt. Der Unterricht wird in 4 resp. 6 wöchentlichen Stunden meist des Abends, von den Ortsschullehrern ertheilt; nur an einer Schule ist für die Unterweisung in der Landwirthschaft außerdem noch ein Landwirth thätig.

Auf Grund des § 362 des Strafgesetzbuchs ist von dem Königl. Amtsgericht zu Reichenbach O/L. die Einrichtung getroffen worden, daß die wegen Bettelns, Landstreichens 2c. Verurtheilten während der Dauer der ihnen zuerkannten Haft mit Straßenarbeiten beschäftigt werden. Da die große Mehrzahl der als Landplage herumziehenden „armen Reisenden" immer versichern, daß sie recht gern arbeiten wollten, wenn sie nur Arbeit fänden, so wird ihnen Gelegenheit geboten, ihre Arbeitslust zu zeigen. Sollte diese Einrichtung die Folge haben, daß die Arbeitsscheuen die dortige Gegend meiden, so wäre man damit auch sehr zufrieden. — Würde man eine solche Beschäftigung überall einführen, so dürfte sehr bald eine Abnahme der Brummler sich bemerkbar machen.

Der Gartenbauverein in Görlitz hat in den letzten Jahren jedesmal zu Ostern eine Anzahl Obstbäumchen an Confirmanden vertheilt und damit eine Einrichtung geschaffen, welche viel Beifall gefunden hat und weitere Nachahmung verdient. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Verein eine derartige Vertheilung von Obstbäumchen an Confirmanden des Stadt- und Landkreises Görlitz, und hofft dadurch den betreffenden Knaben und Mädchen bezw. deren Familien eine vertheilhafte Anregung zur Pflege der Obstbaumzucht zu geben. Confirmanden, welche Bäumchen wünschen, haben durch eine von ihrem Lehrer ausgestellte Bescheinigung nachzuweisen, daß ein passender Anpflanzungsort Eigenthum ihrer Eltern ist.

Bekanntlich hat die Preußische Staatsregierung die Absicht, die Belastung der Landkreise mit nichtstaatlichen Abgaben zu erleichtern, sobald die eigenen Einnahmen des Deutschen Reiches infolge der theils bereits ausgeführten, theils geplanten Steuerreformen eine entsprechende Verringerung, wenn nicht Beseitigung der Matricularbeiträge ermöglichen würden. Als nächste Hülfe behufs Erlasses der Kreissteuern war die Ueberweisung desselben Ertrages der Staats-, Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht genommen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" beschäftigt sich nun mit der Frage, wie hoch sich der Nutzen beziffert, welchen die Landkreise durch eine solche Ueberweisung haben würden. Zu diesem Zweck stellt sie zunächst die Kreissteuern den Staats-, Grund- und Gebäudesteuern nach dem Veranlagungssoll für 1880/81 gegenüber mit dem Bemerken, daß die Kreissteuern alle zu Kreis- und Provinzialzwecken aufzubringenden Abgaben umfassen. Es betrugen in sämmtlichen Provinzen des Staates die Kreissteuern 25 864 416 Mk., die Staats-, Grund- und Gebäudesteuern 53 276 134 Mk., in Schlesien 2 840 282 Mk. resp. 7 066 652 Mk. Genügt hiernach auch — bemerkt das genannte Blatt weiter — die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer zur Beseitigung der Gemeindesteuern im Ganzen genommen, so entsteht doch eine große Schwierigkeit durch die sehr verschiedenartige Belastung der Kreise. Es hatten nämlich 211 Kreise mehr als 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen und zwar in Schlesien von 58 Kreisen 21: Wartenberg, Strehlen, Waldenburg, Glatz, Habelschwerdt, Sprottau, Bolkenhain, Kreutzburg, Rosenberg O.-S., Gr.-Strehlitz, Lublinitz, Tost-Gleiwitz, Tarnowitz, Beuthen, Zabern, Kattowitz, Pleß, Rybnik, Ratibor, Neustadt O.-S. und Falkenberg. In 113 Kreisen begannen die Kreisabgaben mit 25 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer; es sind dies in Schlesien 26: Oels, Trebnitz, Militsch, Guhrau, Steinau, Wohlau, Landkreis Breslau, Ohlau, Nimptsch, Münsterberg, Neurode, Grünberg, Freistadt, Sagan, Glogau, Bunzlau, Schönau, Landeshut, Lauban, Landkreis Görlitz, Hoyerswerda, Oppeln, Kosel, Leobschütz, Neisse und Grottkau. In 80 Kreisen schwankten die Kreisabgaben zwischen 1 und 25 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer und zwar in Schlesien 14: Namslau, Neumarkt, Brieg, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Lüben, Goldberg-Hainau, Landkreis Liegnitz, Jauer, Hirschberg, Löwenberg, Rothenburg i. O.-L. Endlich kommen noch 19 Kreise in Betracht, welche sich in der günstigen Lage befanden, gar keine Kreissteuern erheben zu müssen, und zwar in Schleswig-Holstein, Herzogthum Lauenburg und in Hessen-Nassau. In den vorstehend zuerst erwähnten 211 Kreisen würde zu deren Entlastung von den Kreissteuern die Hälfte des Grund- und Gebäudesteuer-Ertrages nicht hinreichen, — 113 Kreise würden die zu überweisenden Summen zum größten Theile verbrauchen, 80 Kreise würden nur eines Viertels des Ertrages der mehrgenannten Staatssteuer bedürfen, und 19 Kreise hätten sie anscheinend gar nicht nöthig. Es käme daher darauf an, einen der Gerechtigkeit entsprechenden Vertheilungsmodus zu finden."

---

† **Aus dem Kreise Neumarkt**, 21. Februar. [**Stand der Saaten.**] Bis jetzt stehen die Roggensaaten im hiesigen Kreise größtentheils ziemlich gut, auf einzelnen Dominialfeldern sind sie sogar ganz ausgezeichnet bestockt und kräftig entwickelt, dagegen lassen Weizensaaten viel zu wünschen übrig und sind nur vereinzelt kräftig entwickelte Saaten zu finden. Bei ihnen wird es wesentlich vom Frühjahr abhängen, ob die zwar vorhandenen, aber sehr schwachen Pflanzen sich günstig werden entwickeln können. Mit Mäusen haben wir noch immer viel zu kämpfen, und zeigen fast alle Saatfelder mehr oder weniger kahl gefressene Stellen.

S. **Warmbrunn**, 22. Februar. [**Saatenstand und Mäusecalamität.**] Die Saaten hier im Gebirge haben, ungeachtet sie sich gegen die offene Winterkälte noch leidlich gehalten hatten, doch am meisten durch Mäusefraß gelitten. Nun sind die schlimmen Gäste zwar durch die ihnen wenig behagende Witterung der jüngsten Februartage ziemlich aufgerieben worden, allein es zeigen sich zugleich die großen Verheerungen, welche sie auf den meisten Feldern angerichtet haben. Man konnte heute vielfach die Wirkungen des über Nacht über ihre zahlreichen Ansiedelungen plötzlich hereingebrochenen Verderbens auf den Feldern an einzelnen todten Mäusen beobachten. Dieselben hatten sich gegen den vorher gefallenen starken Regenniederschlag auf verschiedene Weise schützen wollen und waren, da die Nistlöcher bereits voll Eis waren, im Freien verendet. Viele Landwirthe in hiesiger Gegend wollen die am schlimmsten beschädigten Roggensaaten, sobald es angeht, ausackern und mit einer Sommerfrucht bestellen. Auch die Kleefelder sind vom Mäusefraß stark mitgenommen, doch hofft man, da die Kleefelder im Herbst meist gut bestanden und besonders gut bis jetzt überwintert waren, daß dieselben, da die Mäusecalamität vorläufig als beendet anzusehen ist, sich größtentheils wieder erholen werden. Die Wirkung des diesjährigen Winters auf die hier angebauten Weizenfelder läßt sich bis jetzt noch nicht vollständig übersehen, da nur spärliche Spitzen die vorhandene Saat verrathen.

A. **Hirschberg**, 20. Februar. [**Vereinssitzung.**] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge am 16. d. M. kamen zunächst mehrere geschäftliche Mittheilungen zum Vortrag. Erfreulicher Weise ist nun auch wieder im Vereinsbezirk ein passender Platz zur Aufstellung des Stations-Bullen gefunden worden; Baron von Carstaedt in Herischdorf hat sich bereit erklärt, denselben zu übernehmen. Ein Anschreiben des Central-Vereins, in welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die Feststellung des Tages der Rinderschau verschoben werden möge, bis die betreffenden Vereinsvorstände sich über die zu wählenden Tage verständigt hätten, fand selbstverständlich Berücksichtigung. — Hierauf kam der von Herrn Director Fehling zugesagte Vortrag über „Kleeheubereitung" zur Erledigung. Referent erwähnte sämmtliche Arten der Kleeheuwerbung, empfiehlt aber besonders dort, wo der Klee in Schwaden, also nicht mit der Maschine gehauen wird, als ganz vorzüglich das Puppen des Klees. Bei dieser Manipulation seien unstreitig die geringsten Verluste an Qualität und Quantität zu befürchten. Dies wird von Herrn Kramsta, der im vorigen Jahre mit dem Puppen Versuche gemacht, vollständig bestätigt. Der sehr belehrende Vortrag wird jedenfalls veranlassen, daß in diesem Jahre, wo es angeht, umfangreiche Versuche mit dem Puppen des Klees gemacht werden. Bedauerlicher Weise wird hier freilich heuer nicht viel Klee geworben werden können, da die Kleesaat im vorigen Jahre sehr schlecht aufgelaufen war und außerdem die Kleebrachen arg durch die Mäuse geschädigt worden sind.

---

† **Proskau**, 20. Februar. [**Milchwirthschaftliches Institut.**] Der Molkereicursus für Besitzer und Beamte wurde vom 19. bis 27. Januar in der dem Programm entsprechenden Weise abgehalten. An demselben nahmen 14 Personen, sämmtlich aus Schlesien, Theil. Ein ähnlicher Cursus für weibliche Personen findet vom 3. bis 11. März statt. Derselbe ist nur für solche Personen bestimmt, die schon einigermaßen in der Milchwirthschaft Bescheid wissen.

† **Schönwald** bei Kreuzburg O/S., 20. Februar. [**Vereinssitzung.**] Der am 9. Januar 1872 hier constituirte landwirthschaftliche Rustical-Verein zählt gegenwärtig 71 Mitglieder. Seine Entwickelung war auch im letzten Jahre eine recht erfreuliche und die Theilnahme an den Versammlungen eine rege. — Die gestrige Versammlung, die erste in diesem Jahre gewann insbesondere dadurch an Interesse, daß ihr die Herren Schulz, Director der Landwirthschaftsschule in Brieg und Römer, Lehrer der Landwirthschaft an derselben Anstalt, in dankenswerther Bereitwilligkeit ihre Theilnahme schenkten. Herr Römer hielt einen längeren Vortrag über die Kraftfuttermittel in Beantwortung der Fragen: 1. Warum werden überhaupt Kraftfuttermittel benutzt? 2. Welches sind die Kraftfuttermittel, wie ist deren Gehalt, Verdauung und Preis? 3. Nach welchem Maßstabe müssen die Kraftfuttermittel bemessen werden? — Ganz besonders verbreitete sich der Vortragende über die weniger bekannten Sorten von Futtermitteln wie Palmkerne, Erdnuß, Baumwollensamen, Sesam, Sonnenblume und andere, welche als Mehl und als Kuchen in natura vorgezeigt wurden. Herr Director Schulz machte Mittheilung über die Einrichtung der Landwirthschaftsschule zu Brieg, sowie über landwirthschaftliche Casinos am Rhein, über den früheren Wucher in dortiger Gegend und die glänzenden Erfolge der mit den Casinos verbundenen Consum- und Creditkassen-Vereine. beherzigenswerthe Vorschläge für die fernere Thätigkeit des Vereins anknüpfend,

---

Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung. Das in Nürnberg erscheinende officielle Organ des deutschen Brauerbundes und des deutschen Hopfenbau-Vereins, welches nunmehr im XXII. Jahrgange steht, führt von nun ab nicht mehr den Titel „Allgemeine Hopfen-Zeitung", sondern die obige Aufschrift.

Der Zucker-Export aus Deutschland betrug in dieser und in voriger Campagne nach amtlichen Feststellungen:

Rohzucker	1881—1882	1880—1881
Januar	411 860 Ctnr.	573 690 Ctnr.
August-September	3 359 634 „	2 788 620 „
	3 771 494 Ctnr.	3 362 310 Ctnr.
Raff Zucker		
Januar	90 400 Ctnr.	123 386 Ctnr.
August-September	523 708 „	586 822 „
	614 108 Ctnr.	710 208 Ctnr.

Ende December dieser Campagne waren rund 500 000 Ctnr. mehr exportirt als in voriger Campagne, durch schwächeren Export im vorigen Monat reducirt sich der Mehrexport für Ende Januar auf nur noch 300 000 Ctnr., so daß noch ein beträchtliches Quantum zu exportiren bleibt, denn die Rübenverarbeitung betrug bis Ende Januar 120 202 242 Ctnr. in dieser Campagne gegen gleichzeitig 115 832 842 Ctnr. in voriger Campagne, während die Gesammtverarbeitung voriger Campagne sich schließlich auf 126 415 938 Ctnr. Rüben stellt und in dieser Campagne wohl noch ein wenig größer wird.

Die Aussichten für den diesjährigen Saatenmarkt. Seitens des auch in Deutschland bekannten Getreidegeschäfts „Markfrökontoret" in Kopenhagen werden in jedem Jahre umfassende Erhebungen über den Ausfall der letzten Saaternte und die Aussichten für den kommenden Markt gesammelt. So ist es auch in diesem Jahre geschehen; wir entnehmen diesen Mittheilungen das Folgende: Die diesjährige Klee- und Grassaat-Ernte ist in ganz Europa unter Mittel geblieben. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse haben in den meisten Gegenden sowohl Quantität wie Qualität beeinflußt. Auch in Amerika ist die Ernte von Grassaat gedrückt, wogegen Kleesaat dort weniger gelitten zu haben scheint und viel nach Europa ausgeführt wird. Die Preise für Klee- und Grassaaten werden namentlich bei denjenigen Sorten, in welchen Amerika nicht concurrirt, durchgehends etwas höher werden, als im vorigen Frühjahre. Rothklee. In der Rheingegend und Mitteldeutschland ist die 1881er Ernte total fehlgeschlagen. Schlesien, Posen, Böhmen und Galizien hatten nur eine kleine Ernte, auch die Qualität ist durchweg etwas geringer, die Farbe mangelhaft und viele flache und braune Körner vorhanden. Die deutsch-österreichischen Länder, und unter diesen namentlich Steiermark und die benachbarten Provinzen haben bessere Ernte und hübsche vollkörnige Qualität erzielt. Dasselbe gilt vom nördlichen Frankreich, wogegen Schweden in diesem Frühjahr Nichts wird ausführen können; ebenfalls ist die Ernte des mittleren Rußlands klein gewesen. — Weißklee. Die Ernte ist überall klein gewesen und besteht vorwiegend aus Mittelqualitäten, wogegen feine Waare nur höchst sparsam vorkommt. — Schwedischer Klee. (Alsyke.) In Deutschland sowohl wie in Schweden ist der Ernteertrag gering gewesen und werden die Preise für gute Saat hoch werden. Die schlesische und ostdeutsche Alsyke soll außerdem fast ohne Ausnahme die schwer und kostspielig zu entfernende Kleeseide enthalten. — Gelbklee. (Hopfenklee.) Die Ernte ist klein und die Qualität nur im Ganzen gut ausgefallen. — Thymothee. Auch hiervon ist überall nur eine kleine Ernte gemacht. Die von den russischen Häfen zugeführte Saat kann nicht wohl empfohlen werden, da sie im Allgemeinen sehr stark mit schädlichen Unkrautsamen vermischt ist, die schwer aus dem Acker herauszubringen sind. — Englisches Ryegras. In Großbritannien ist die Ernte hiervon unter Mittel geblieben, die Qualiät fällt mangelhaft aus, die Saat ist leichter als im Jahre vorher und die Keimfähigkeit unter normal. — Italienisches Ryegras. Hiervon ist in Großbritannien quantitativ befriedigend, qualitativ jedoch desto schlechter geerntet worden. Der Bedarf an italienischem Ryegras wird in Folge dessen im gegenwärtigen Frühjahr hauptsächlich von Nordfrankreich gedeckt werden müssen, welches zwar wenige, doch um so vorzüglichere Saat geerntet hat. — Knaulgras, Diese Grassaat hat man in den letzten Jahren ausschließlich von Amerika beziehen müssen, da die deutsche und französische Waare in bedeutendem Grade durch andere Kulturfamen, wie Ryegras, Schwingel- und Trespenarten verunreinigt war. Amerika hat eine quantitativ kleine, aber doch qualitativ gute Ernte gemacht. Das amerikanische Knaulgras entwickelt sich in Nordeuropa — im Gegensatz zu amerikanischer Kleesaat — gut und sicher. — Die übrigen gebräuchlichen Grassaaten, wie Schwingelarten, Fioringras, Rispengräser, Wiesenfuchsschwanz, Ruchgras (Geruchgras), Kammgras, Trespenarten 2c. sind, obwohl theilweise knapp, doch im Durchschnitt in guten Qualitäten vorhanden.

An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sind im Reiche für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum Schlusse des Monats Januar 1882 (einschließlich der creditirten Beträge und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle 166 443 496 Mk. (+ 12 430 152 Mk.), Tabaksteuer 7 773 825 Mk. (+ 1859 770 Mk.), Rübenzuckersteuer 64 656 684 Mk. (+ 16 363 546 Mk.), Salzsteuer 31 783 332 Mk. (+ 304 822 Mk.), Branntweinsteuer 32 082 529 Mk. (+ 712 070 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 98 354 Mk. (— 3905 Mk.), Brausteuer 14 064 955 Mk. (— 66 024 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 1 030 532 Mk. (+ 138 852 Mk.), Summe 317 933 707 Mk. (+ 31 739 283 Mk.), Spielkartenstempel 880 181 Mk. (— 26 080 Mk.), Stempelabgabe für Werthpapiere, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterieloose 3 780 573 Mk. (+ 3 780 573 Mk.) — Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Bonificationen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Januar 1882: Zölle 151 306 397 Mk. (+ 15 803 165 Mk.), Tabaksteuer 6 265 747 Mk. (+ 5 031 583 Mk.), Rübenzuckersteuer 66 466 185 Mk. (+ 23 851 451 Mk.), Salzsteuer 29 488 103 Mk. (+ 478 245 Mk.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 29 379 496 Mk. (+ 523 795 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 12 794 967 Mk. (+ 56 791 Mk.), Summe 295 700 895 Mk. (+ 45 745 030 Mk.), Spielkartenstempel 812 101 Mk. (+ 3327 Mk.).

Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn. In den im Reichsrath vertretenen Ländern ist — nach der „Wiener ldw. Ztg." — in der Zeit vom 6. bis 13. Februar d. J. die Rinderpest in Laszkow des Brodyer Bezirkes in Galizien erloschen. Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in keinem Orte der im Reichsrathe vertretenen Länder. Als rinderpestverseucht erscheinen sonach am 13. Januar in diesen Ländern die Orte Olchowczyk des Husiatyner und Kalaharowka des Skalater Bezirkes in Galizien.

Berlin, 22. Februar. [**Amtliche Preis-Feststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] **Weizen** loco vernachlässigt. Termine niedriger. Loco per 1000 Kilo 205—235 Mk. nach Qualität, per April-Mai 221 220,5 Mk. bez., per Mai-Juni 221 Mk. bez., per Juni-Juli 221,5 Mk. bez.

Roggen loco feine Waare beachtet. Termine wenig verändert. Gek. 8000 Ctnr. Kündigungspreis 166,25 Mk. per 1000 Kilo. Loco 160—172 Mk. nach Qualität, russischer und polnischer 161—164,5 Mk. ab Bahn bez., inländischer 165—171 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat und per Febr.-März 166—166,5—166 Mk. bez., per April-Mai 165,5—166—165,75 Mk. bez., per Mai-Juni 164,75—165—164,75 Mk. bez., per Juni-Juli 163,5 Mk. bez., per Juli-August 162 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 161 Mk. bez.

Gerste flau, per 1000 Kilo große und kleine 135 — 200 Mk. nach Qualität.

Hafer loco ferner gewichen. Loco 138—173 Mk. nach Qualität, per April-Mai 138,5 Mk. bez. u. Br., 138 Mk. Gd., per Mai-Juni 139,25 bis 139 Mk. bez., per Juni-Juli 140 Mk. bez.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 169—220 Mk. nach Qual., Futterwaare 145—168 Mk. nach Qual.

Mais loco unverändert. Loco 146—154 Mk. nach Qual.

Weizenmehl Nr. 00 31,50—30 Mk., Nr. 0 29,00—28,00 Mk., Nr. 0 u. 1 28,00—27,00 Mk. — **Roggenmehl** Nr. 0 24,75—23,75 Mk., Nr. 0 und 1 23,25—22,25 Mk. per 100 Kilo incl. Sack. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack matter. Gek. 1000 Ctnr. Kündigungspreis 23 Mk. per 1000 Kilogr. Per diesen Monat 22,80—23—22,95 Mk. bez., per Febr.-März 22,80—22,90 Mk. bez., per April-Mai 22,80—22,75—22,80 Mk. bez., per Mai-Juni 22,60—22,65 Mk. bez., per Juni-Juli 22,45—22,50 Mk. bez., per Juli-August 22,30 bis 22,35 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine matter. Per April-Mai 56,2—55,6—55,7 Mk. bez., per Mai-Juni 56,4—56,1 Mk. Gd.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr. Termine behauptet. Per diesen Monat 24,5 Mk. bez., per Febr.-März und März-April 24 Mk. bez., per per April-Mai 23,8 Mk. bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Termine etwas matter. Gekündigt 20000 Liter. Kündigungspreis 48,3 Mk. Loco ohne Faß 47,4 Mk. bez., per diesen Monat und per Februar-März 48,4 bis 48,3 Mk. bez., per April-Mai 48,9—48,7—48,8 Mk. bez., per Mai Juni 49 Mk. bez., per Juni-Juli 50 Mk. bez., per Juli-August 59,9 bis 50,7—50,8 Mk. bez., per August-September 51,3—51,1—51 Mk. bez.

Berlin, 20. Februar. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Auftrieb: 3078 Rinder, 7311 Schweine, 1400 Kälber, 11906 Hammel. — **Rinder.** Der Umstand, daß der Auftrieb heut um ca. 600 Stück stärker war als vor 8 Tagen und daß auch die Exporteure keine sehr rege Kauflust zeigten, bewirkte einen sehr matten Geschäftsverlauf und einen sich auf alle Qualitäten ausdehnenden Preisrückgang. Ia 56—58 Mark, sehr selten höher, IIa 45—49, IIIa 37—39, IVa 30—34 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht. **Schweine.** Auch hier verlief infolge sehr schlechter Wochenmärkte der Markt recht matt. Beste Mecklenburger 55—56 per 100 Pfd. bei 40 Pfd. per Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 53—54, Senger 50—52, Russen 45—50, Serben 52—55 per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 57—58 bei 40—45 Pfd. per Stück Tara. **Kälber.** Der starke Auftrieb bewirkte ein sehr ruhiges Geschäft und konnten die Preise die vorwöchentliche Höhe nicht erreichen: Ia 52—57, IIa 42—48, geringe und Flaschenkälber 35—40 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. **Hammel.** Auch hier war der Auftrieb sehr reichlich ausgefallen, so daß das Geschäft sich sehr verzögerte und speciell geringere Qualität, die überhaupt schwer verkäuflich war, unter dem vorwöchentlichen Preise abgegeben werden mußte. Ia 50—54, IIa 38—48 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Preise der Cerealien zu Breslau am 23. Februar 1882.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf	M Pf
Weizen, weißer	21 70	21 50	21 20	20 70	19 90	18 70
dito gelber	21 30	21 10	20 80	20 50	19 70	18 60
Roggen	16 50	16 20	16 —	15 70	15 40	15 10
Gerste	16 —	15 —	14 20	13 60	13 —	12 40
Hafer	14 90	14 50	14 10	13 70	13 20	12 90
Erbsen	18 —	17 60	17 —	16 —	15 50	14 60

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine		mittle		ord. Waare	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	26	40	25	40	23	60
Winterrübsen	24	90	23	90	22	40
Sommerrübsen	23	90	22	90	21	50
Dotter	22	75	22	—	21	—
Schlaglein	25	—	24	—	22	—
dito galizischer	23	—	22	—	19	50
Hanfsaat	20	75	19	75	—	—

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per Februar 45,80 bez. u. Gd., per Februar-März 45,80 Gd., per März-April 46,50 Br., per April-Mai 47,50 bis 47,30 bez., per Mai-Juni 47,50 Gd., per Juni-Juli 48,20 Br., per Juli-August 48,60 Gd., August-Sept. 48,90—49 bez., Septbr.-Oct. 48,40 bez.

Kartoffeln per zwei Liter 0,10—0,12 Mk.

Roggenstroh 34,00—36,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Heu, 3,80—4,20 Mark pro 50 Kilogr.

(Telegramm.) **Berlin**, 23. Februar. Weizen, per Frühjahr 219,75, Juni-Juli 220,00. Roggen, per Februar 165,75, Frühjahr 165,50, per Mai Juni 164,50. Rüböl, per Frühjahr 55,80, per Mai-Juni 56,10. Spiritus loco 47,40, Februar-März 48,20, Frühjahr 48,70, Juni-Juli 49,80. Hafer per Februar 138,00, per Frühjahr 139,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 23. Februar. Weizen, per April-Mai 222,50, per Mai-Juni 222,50. Roggen, per Februar —,—, per April-Mai 163,00, per Mai-Juni 162,50. Rüböl, per Februar 56,00, per April-Mai 56,00. Spiritus loco 45,80, per Februar 46,60, April-Mai 48,30, Juni-Juli 49,40. Petroleum 7,55.

Fragen und Antworten.

Fragen.

Sandwicke. Liegen schon aus der Provinz Schlesien Erfahrungen über den Anbau der Sand- oder zottigen Wicke **vicia villosa Roth**, und über den der Paluschke — **pisum arvense L.** — vor, so wird um gefällige Mittheilung gebeten event. um Angabe der Bezugsquelle. **Tsch.**

* * *

Zur Fütterung von Lupinen. Kann man, wenn man 4 Wochen lang einige schwache Schafe nur mit ungedroschenen Lupinen gefüttert hat und dieselben gesund geblieben, diese Lupinen dann unbedenklich an die ganze Heerde verfüttern? **R.**

* * *

Taubendünger. Ich beabsichtige einen Theil der Kartoffeln in künstlichen Dünger zu bauen; da mir ein größeres Quantum mit Gülle durchtränkter Taubendünger zu Gebote steht, so will ich solchen mit dazu verwenden. Derselbe dürfte indeß nach mittlerer Schätzung nur 2,80—3 pCt. Stickstoff, 4,05 pCt. Phosphorsäure und 1,75 pCt. Kali enthalten; er bedarf also, um eine rationelle Düngung zu präpariren, noch einer Beimischung genannter Stoffe; nur vom Kali will ich absehen, weil der hiesige Boden solches genügend enthält. Ist es nun vortheilhafter — unter Berücksichtigung der Preisverhältnisse —, die fehlenden Stoffe in Form von Ammoniak-Superphosphat oder den Stickstoff durch Chilisalpeter, die Phosphorsäure durch Bakerguano-Superphosphat dem Taubendünger zuzusetzen event. wie viel und in welchem Verhältnisse, wenn mir pro Morgen 1¼ Ctnr. Taubendünger zur Verfügung steht?
B. **F. G.**

* * *

Maisbrennen. Bei welchem Mais- und Spirituspreise ist es lohnend, unter Berücksichtigung des Mehrwerths der Futterrückstände, jene Frucht zur Hälfte zu verarbeiten? Entsprechende Brennereieinrichtung wird vorausgesetzt. **B.**

* * *

Vertrag. Bin ich als Erbe und Uebernehmer eines Gutes verpflichtet, einem, von meinem verstorbenen Vater abgeschlossenen Vertrag (Contract), betreffend den Zuckerrübenanbau von einer bestimmten Anzahl Morgen unbedingt nachzukommen, oder steht mir das Recht zu, denselben aufzulösen? Die geehrten Fachgenossen werden um gütige Belehrung gebeten.
D. **E. S.**

* * *

Kiesiger Acker. Würde solcher Serradella tragen? Mais, auf ihm angebaut, war nur dürftig. **H. L.**

* * *

Siedemaschine. Welches ist die beste Siedemaschine für Hand- und Göpelbetrieb? Bewähren sich die neuen Maschinen mit Excenter, welche allerdings ruckweise transportiren, aber schneller zu stellen sind? **H. L.**

* * *

Der Mäusetödter von Paul Lübke. Das Durchräuchern der Mäuselöcher läßt mit dieser Maschine sich gut bewerkstelligen. Es fällt mir aber auf, daß bei dem Räuchern gar keine Mäuse an die Erdoberfläche herauskommen. Ob solche in der Erde todt sind, läßt sich bei gefrorenem Erdboden nicht untersuchen. Ich stelle die ergebenste Anfrage ob anderswo dieselbe Erfahrung gemacht worden ist?
Bujakow, 20. Februar 1882. **Lüdke.**

Antworten.

Schlempemauke. (Nr. 4.) Die Mauke, namentlich bei Ochsen, die mit Schlempe gefüttert (gemästet) wurden, kam auch anderweit vor, und glaubte man der Säure der Schlempe die Schuld geben zu müssen, oder „dem Zufuttern etwas mulstrig gewordenen Heues oder eines solchen von sogen. sauren Gräsern." Das Bewahren der Maische vor der schädlichen freien Säure durch normalen Betrieb der Brennerei und nöthigenfalls Bewahren der Schlempe davor, sowie öfteres Kalken und gründliches Reinigen der Krippen pflegte dem Uebel Einhalt zu thun; wo nicht, so wandte man anderes resp. verändertes Rohmaterial an; z. B. mehr Gerstenmalz (bis 1/5 des zu schrotenden Einmaischmaterials) behufs einer leichteren und besseren Gährung, nicht zu gedenken einer normalen, kräftigen Hefe. Daß die Mitverwendung von Mais, welcher eine treffliche Gährung und gute Schlempe erzeugt, seines jetzigen verhältnißmäßig hohen Preises wegen unwirthschaftlich sei, kann nicht zugegeben werden. Denn die 200 Pfd. amerikanischer Mais, welcher zum Brennen besser ist, wie der ungarische, kosten 14 Mk., die 200 Pfd. Roggen dagegen 18 Mk. und enthalten letztere dennoch weniger Stärkemehl, wie erstere, welche etwas mehr Spiritus lieferten; auch erwies sich Schlempe von einer Mischung von Roggen und Mais nährender wie die von Roggen allein — selbstverständlich stets mit Gerstenmalz. — In einer mir bekannten sehr lucrativen Spiritusbrennerei ist das Verhältniß der verwandten Masse 12/20 Roggen (russischer), 6/20 Mais (amerikanischer), 1/20 Malz von ungarischer Gerste, 1/20 Buchweizen (schwerer Holsteinischer). Von Letzterem wird, falls zu theuer, weniger genommen und dafür mehr Mais. In dieser Brennerei wird vorzügliche Preßhefe bereitet, die meistens nach England geht, auch nach Berlin, sowie in dem nahen Hamburg bei den besten Bäckern Absatz finden. Reine Preßhefe wird mit 60 Pf. das Pfund bezahlt, die mit Kartoffelstärke vermengte mit 45 Pf.; die reine in England mit 9—10 Pence. Das Abkühlen der gahr gebrannten Maische wird nicht auf Kühlschiffen, sondern mittelst kupferner Röhren im Kaltwasserbade rasch bewirkt. Aus der reifen Maische wird mittelst continuirlichen Apparats direct Sprit von 91—92% mit 10° R. bereitet. **Kr.**

* * *

Holsteinisches Butterfaß. (Nr. 6.) Nach allen bis jetzt vorliegenden Erfahrungen ist das Holsteinische Butterfaß, besonders im größeren Betriebe, noch durch kein anderes erreicht. Dasselbe besteht aus einer hölzernen, nach oben etwas konisch zulaufenden Tonne, in welcher sich ein senkrecht stehender, hölzerner Flügelrahmen dreht. Im Innern des Fasses befinden sich 2 bis 4 sog. Schlagleisten, welche zweckmäßig nicht senkrecht in dem Fasse befestigt sind, sondern etwas schräg und zwar in der Weise, daß sie oben dem sich drehenden Flügelrahmen entgegengeneigt sind, wodurch ein stärkeres Schlagen des Buttermaterials an der Längsseite der Schlagleisten bewirkt wird. — Der Rahmen ist gewöhnlich sehr einfach, mit einigen wenigen Schlagleisten, seine Umdrehung wird entweder durch Hand oder Göpel bewirkt. Die Vorzüge dieses Butterfasses bestehen in der leichten Reinigung und Lüftung desselben, in der dauerhaften, soliden Construction, in verhältnißmäß geringem Kraftbedarfe, und schließlich im billigen Preise. Letzterer variirt je nach dem Inhalte von 60 bis 200 Mk., die Literzahl geht von 30 bis 300 und höher. — In letzter Zeit werden die Butterfässer meist zum Kippen eingerichtet, und empfiehlt sich dies besonders bei den größeren sehr. Hierbei hängt dasselbe in der Mitte zwischen zwei Ständern an zwei Zapfen, welche ein leichtes Neigen des Fasses ermöglichen. — Als einzigen Nachtheil dieses Butterfasses führt Herr Professor Dr. Kirchner an, daß die Füllung desselben ein bestimmtes Volumen weder überschreiten, noch unter demselben bleiben darf, soll nicht das Buttern erheblich verzögert und die Ausbeute vermindert werden. Es muß das Faß mindestens bis zu einem Viertel seiner Höhe gefüllt werden, und darf die Füllung wieder nicht bis über die obere Querleiste des Schlagrahmens hinausgehen, wenn nicht die oben genannten Uebelstände sich geltend machen sollen. Im Allgemeinen aber ist diesem Uebelstande dadurch schon vorgebeugt, daß das Butterfaß in den verschiedensten Größen hergestellt wird. — In letzter Zeit verbreitet sich in Schleswig-Holstein ein Stoßbutterfaß, welches allgemein seiner Vorzüge wegen gerühmt wird. Dasselbe ist sowohl für den Klein- wie Großbetrieb passend und rühmt man an demselben, daß die für das Ausbuttern nöthige Kraft eine verhältnißmäßig geringe ist. Als weitere Vortheile führt man neben großer Einfachheit leichte Reinigung und Lüftung desselben an, sowie daß die Menge des Butterungsmaterials für ein Faß von bestimmter Größe innerhalb ziemlich weiter Grenzen schwanken kann. Der in dem Fasse auf- und niedergehende Stößer wird durch Drehen mit der Hand oder auch mit dem Göpel in Bewegung gesetzt. Dr. Giersberg.

* * *

Bindung des Ammoniak durch Kainit. (Nr. 6.) Die Frage, ob Kainit mit Vortheil im Stalle an Stelle von Gyps Anwendung finde, muß bejaht werden. Die Vortheile, welche die Anwendung des Kainits im Stalle überhaupt hat, sind recht bedeutend: 1. Bindet Kainit vermöge seines Schwefelsäure-Gehaltes das Ammoniak im Dünger in derselben Art, wie dies durch den Gyps geschieht; da aber Kainit leichter löslich ist, so wirkt er weit rascher und vollständiger als Gyps. Die möglichste Erhaltung des im Stalldünger producirten Stickstoffs ist aber gerade jetzt, bei den hohen Preisen aller stickstoffhaltigen Handelsdünger, wie Guano, Ammoniaksalze, Chilisalpeter 2c. von größter Wichtigkeit, besonders wenn man berücksichtigt, daß allein im Urin eines Haupt Großviehes von einem Jahre so viel Stickstoff und Phosphorsäure enthalten sind, als in 4 Centner besten Peruguanos. 2. Durch das Einstreuen der Kalisalze in die Ställe wird aber nicht nur der Ammoniakverlust, sondern auch die allzu rasche Gährung und Erhitzung des Düngers verhindert; der Dünger verbrennt nicht so leicht. 3. Durch die Beseitigung des Ammoniakverlustes ist andererseits die Luft in den Ställen weniger scharf, reiner und gesunder, was ebenfalls von großem Vortheil ist. 4. Wird auf diese Weise eine weit vollständigere Vertheilung des Düngers bewirkt, als solche bei direkter Anwendung, selbst durch die besten Ackergeräthe und bei der größten Sorgfalt möglich ist. Nach den mir bekannten Erfahrungen und dem übereinstimmenden Urtheil der meisten Chemiker genügt pro Tag und Kopf Großvieh 1/2 Kilogr. vollständig, um die angeführten Vortheile erreichen zu lassen; 10 Schafe bedürfen ungefähr desselben Quantums. Bei dem geringen Preise des Kainits beträgt also die ganze Auslage pro Stück und Tag nur wenige Pfennige. Dr. Giersberg.

* * *

Euter-Entzündung. (Nr. 9.) Bei hartnäckiger Euter-Entzündung hat sich bei mir Kampfersalbe gut bewährt, täglich 2—3mal eingerieben. Das Verhältniß der Salbe ist: 1 Theil Kampher, 10 Gewichtstheile Schweinefett, der Kampher muß im Mörser erst mit einer Kleinigkeit Spiritus angefeuchtet werden, um sich in Pulver aufzulösen, nachher setzt man das Schweinefett hinzu. Vor dem Melken muß selbstverständlich das Euter mit warmem Seifenwasser abgewaschen werden.
E. **R. S.**

* * *

Wiesendünger. (Nr. 10.) Weil gutes, nahrhaftes Heu außer vielen Kohlehydraten — stickstoffireie Extractstoffe — welche sog. Wiesenboden und düngendes Wasser hinreichend zu enthalten pflegen, den Analysen nach auch Protein sowie Kali, Phosphorsäure und einige Schwefelsäure, ferner Kalk und Magnesia enthält, so sollte das gewonnene Heu regelmäßig, wenn es als nicht entsprechend nahrhaft sich erweiset, einer Analyse unterzogen werden, was den Mangel des Wiesenbodens an dem einen oder anderen der vorbenannten Stoffe darthun und Fingerzeige für den anzuwendenden Kunstdünger — event. nur Kalkauffuhr — geben würde. Die Section für Wiesenbau des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für das Fürstenthum Lüneburg hat u. A. verschiedene Kunstdüngerarten auf Rieselwiesen — unter Leitung des Vereins-Wiesenbumeisters — sorgsamst anstellen lassen, deren Heu sich als wenig nahrhaft erwies, auch im Ertrage nicht genügten. Kali (Kainit), selbst der sog. präparirte, allein zeigte kaum irgend eine Wirkung, wohl aber in Verbindung mit Phosphaten, als: Phosphoritmehl, Blutmehl oder Guano, welche beiden letzteren auch stickstoffreich sind. Indeß muß solcher Dünger vor Winter aufgebracht werden, damit vollständige Auflösung durch möglichst viele Niederschläge geschieht. Daß bei Rieselwiesen das Bewässern vor dem Aufbringen des Kunstdüngers geschieht und seinen Abschluß erhält, ist selbstverständlich, wie denn auch die Herbstbewässerung alsbald nach der Grummeternte beginnen und mit dem October enden soll, damit nach dem Zerstören der Stoppeln und sog. Schwarz- und Mürbewerden der Narbe der Boden möglichst trocken in den Winter kommt. Auf sog. Dungwiesen, d. i., welche der Düngung bedürfen, mit Moorboden, der seiner Säure und zu hoch stehenden Grundwassers wegen neben sauern Gräsern Moose erzeugt, wirkte allein schon präparirter Kainit (schwefelsaures Kali und Magnesia enthaltend), sowohl zum Zerstören des Mooses als zur Erzeugung besserer, auch mehrer Gräser; nahrhafter wurde das Heu aber durch Beigabe von einigem Phosphatdünger. Aetzkalk wirkte zerstörend auf Moose und wie bekannt, die Säure des Bodens neutralisirend und dadurch den Boden verbessernd, wie denn auch dessen Producte. Wiesen mit Sand und lehmigem Sandboden in trockner Lage konnten nur durch humusreichen Compostdünger in höheren Ertrag gebracht werden. Kunstdünger schlug nicht an. **Kr.**

* * *

Die Steindrainage (Nr. 12) ist nicht zu empfehlen. Die Gräben müssen mindestens 4 Fuß tief ausgehoben werden, in der Sohle so schmal als möglich, und werden dann 3 Fuß hoch mit Steinen ausgefüllt, gleichviel welcher Größe. Das Schwierigste ist die Ueberdeckung. Stroh ist nicht zu empfehlen, weil es binnen einem Jahre verfault, ebensowenig Aeste, deren Nadeln in derselben Zeit abfallen. Moos (weißes) wäre gut, müßte aber wenigstens 1 Fuß hoch aufgetragen werden; am besten bewährt sich noch fester Rasen als Decke; doch auch dieser gewährt nur eine kurze Zeit Schutz. In diesen Steindrains nistet sich eine Menge Ungeziefer ein, Mäuse, Kröten, Ackerwerren und dergl.; sie alle haben ihre Ausgänge nach oben. Wenn nun im Frühjahr der Schnee schmilzt, sickert das Schneewasser in diese Ausgangslöcher und spült schliefigen Sand in die Gräben, so daß in kurzer Zeit stellenweise eine Verstopfung eintritt und das Wasser oben herausquillt. Nur da, wo das Quellwasser das ganze Jahr hindurch reichlich fließt, ist dasselbe im Stande, den Schliefsand wieder auszustoßen. Hier tritt aber ein zweiter Uebelstand hinzu; die Abzugsgräben müssen ebenfalls wenigstens 4 Fuß tief sein und stets offen gehalten werden. Im Frühjahr jedoch rutschen solche Gräben mit schliefigem Untergrunde gar leicht zusammen und verhindern den freien Abzug des Drainwassers zu einer Zeit, wo ihr Zweck am nöthigsten ist; der Steindrain ist nun verstopft. Deshalb sind Steindrains sehr unsicher und zugleich kostspielig. J.

* * *

Incarnatklee. (Nr. 14.) Incarnatklee kann sowohl im Frühjahr als auch im Herbst bestellt werden. Der letzteren Aussaat dürfte jedoch im Allgemeinen der Vorzug zu geben sein, indem ja hierdurch eine bedeutend größere Ausnutzung der Ackerfläche erfolgt und Gelegenheit geboten wird, event. nach Incarnatklee noch ein anderes schnell wachsendes Grünfutter, wie Buchweizen 2c. ernten zu können. Außerdem tritt der Schnitt desselben in diesem Falle zu einer Zeit ein, wo die Wintervorräthe geschwunden, das Grünfutter aber noch nicht mähbar ist. Ist die Stoppel rein von Unkraut, so möchte das Aufeggen genügend sein. Nach meinem Erachten jedoch ist ein flaches Stürzen von besserem Erfolge gekrönt. Es wäre beim Aufeggen in Betracht zu ziehen, daß die Stoppel nicht so der Verwitterung, Zersetzung, als vom Boden bedeckt unterliegt, und daß mancher werthvolle Nährstoff demselben verloren geht. Ferner, daß es der atmosphärischen Luft bedeutend erschwert wird, die Krume zu durchdringen und sie locker und porös zu machen. Ist ein sehr trockener Sommer vorausgegangen, so muß unter allen Umständen gestürzt werden. Der gewandte Boden besitzt dann doch mehr oder weniger größere Feuchtigkeit und wird hierdurch das Auflaufen beschleunigt. Nach der Furche wird abgezogen, gesäet, leicht eingeeggt und mit der Ringelwalze überfahren. Bei der Frühjahrsbestellung wird ebenso gearbeitet und ist es von Werth, den Pflug schon im Herbst gehen zu lassen. Beim mißglückten Rothklee könnte es möglich sein, daß das etwaige Grasgemenge, wie Raygras u. s. w. besser aufgelaufen und durchwintert. Hier würde ein Pflügen nicht vortheilhaft sein, weil es auf Kosten der Grassaat erfolgte. Ist aber der Rothklee rein gesäet und dieser mißglückt, so dürfte sich auch hier aus den bereits angeführten Gründen das Umpflügen empfehlen. Zeitige Saat im Herbst ist stets gut. Auf hiesiger Herrschaft wird bereits Mitte August damit vorgegangen. Bei der Frühjahrssaat ist ebenfalls nicht zu lange zu zögern, je früher es die Witterung erlaubt, desto besser. Eine Mischung kann wohl höchstens für die letztere Saat empfohlen werden; die reine Aussaat ist vortheilhafter. Das schnelle Wachsthum des Incarnatklees läßt sich schwer mit anderen Culturpflanzen vereinen, es wird also eine ungleichmäßige Schnittreife erzeugt. Die Herbstsaat bringt ihren Schnitt schon im Anfang Mai, die Frühjahrsbestellung zwischen den beiden Rothkleeschnitten. Eine Deckfrucht ist ebenfalls nicht erforderlich, der Klee durchwintert sehr gut.
Craschnitz. **Arndt.**

Subhastationen.

1. März, Vormittags 11½ Uhr. Das den Hofbesitzer Lebbe'schen Eheleuten gehörige, in Gischkau belegene Grundstück. Areal 53 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 513 Mark. Königliches Amtsgericht Danzig.

2. März, Vormittags 10 Uhr. Das dem Rittergutsbesitzer Knorr gehörige, in Lussowo belegene Landgut. Areal 719 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 7375 Mark. Königliches Amtsgericht Posen.

2. März, Vormittags 11 Uhr. Das der Frau Meyer gehörige, in Preußisch-Battau belegene Grundstück. Areal 39 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 409 Mark. Königliches Amtsgericht Königsberg i/Pr.

2. März, Vormittags 11 Uhr. Das dem Pfarrvicar von Lebinski in Czersk gehörige, in Königl. Klonczen belegene Grundstück. Areal 120 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 29 Thaler. Königl. Amtsgericht Bütow.

6. März, Vormittags 9½ Uhr. Das der Frau Bauergutsbesitzer Schulz gehörige, in Gr. Lüben belegene Grundstück nebst Zubehör. Areal 40 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 156 Thaler. Königl Amtsgericht Wittenberge.

6. März, Vormittags 11 Uhr. Das dem Kaufmann Bär zu Rastenburg gehörige, in Schunkarinn belegene Grundstück. Areal 28 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 114 Mark. Königliches Amtsgericht Darkehmen.

6. März, Vormittags 11 Uhr. Das dem Bauerhofbesitzer Buntrock gehörige, in Woistenthin belegene Grundstück. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 222 Mark. Königliches Amtsgericht Cammin.

7. März, Vormittags 9½ Uhr. Die dem Besitzer Dreweck gehörigen, in Abbau-Rittel belegenen Grundstücke. Areal 107 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 23 Thaler. Königliches Amtsgericht Konitz.

7. März, Vormittags 11 Uhr. Das den Ciskowski'schen Eheleuten gehörige, in Oxhöft belegene Grundstück. Areal 72 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 89 Thaler. Königliches Amtsgericht Zoppot.

8. März, Vormittags 10 Uhr. Das dem Inspector Oehlke gehörige, in Schröttersewalde belegene Grundstück. Areal 161 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 120 Thaler. Königl. Amtsgericht Rosenberg Wpr.

8. März, Vormittags 10 Uhr. Das den Granzow'schen Eheleuten gehörige, in Ritzow belegene Grundstück. Areal 51 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 9 Mark. Königl. Amtsgericht Stolp.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Zur Viehmägde-Frage.

Zu den lästigsten, tief in das häusliche Leben einschneidenden und Schaden bringenden Verhältnissen auf dem Lande gehört ohne Zweifel die leidige Viehmägde-Frage; sie artet beinahe bis zur Unerträglichkeit aus, obwohl die Landwirthe doch an das Ertragen gewöhnt sind. Es werden in diesem Fachblatte die verschiedensten Fragen zur Discussion gestellt, da sei es mir denn auch gestattet, die Frage aufzuwerfen: wie ist jenem Krebsschaden in der Landwirthschaft dauernd abzuhelfen? — Ich für meine Person möchte diese Frage dahin beantworten: Man schaffe das weibliche Stallpersonal ab und bringe männliches Dienstpersonal in die Kuhställe. Hierzu würde m. E. nur nöthig sein, von dem Vorurtheile, die Arbeit des Viehfütterns und namentlich des Melkens eigne sich nicht für Männer und erheische weibliche Arbeitskräfte, abzugehen und männliches Personal für jene Arbeiten heranzubilden. Es ist unstreitig doch nur ein unhaltbares Vorurtheil, daß das Melken keine Männerarbeit sei, im Gegentheil erheischt diese Arbeit neben einem starken Arm Ruhe und Zuverlässigkeit, mithin Eigenschaften, welche vom männlichen Arbeiter gewiß nicht in geringerem Grade als von der Magd gefordert werden müssen, und es dürfte durch Aussetzen von Prämien 2c. nicht schwer fallen, männliches Melkpersonal zu gewinnen, zumal auf dem Wege gemeinsamen Vorgehens der Landwirthe nach dieser Richtung hin. Unstreitig würden sich mehrfache Vortheile hieraus ergeben, deren nächstliegender und wohl hauptsächlichster in der zu erlangenden Unabhängigkeit von der Willkür der Viehmägde, in der Befreiung von Mißständen zu suchen wäre, welche die Grenze des Erträglichen längst überschritten haben. Denn welche Geldopfer, welche Unannehmlichkeiten muß der Landwirth nicht heute auf sich nehmen, um seinen Bedarf an weiblichem Stallpersonal decken zu können, welches ihm schließlich nur immer wieder Verlegenheiten bereitet, immer aufs Neue Unfrieden in Haus und Hof bringt. Dazu kommt, daß die Nachfrage nach diesen vielbegehrten Wesen von Jahr zu Jahr größer, das Angebot geringer wird, die Löhne sich naturgemäß steigern und die Qualität der Viehmägde trotzdem sich immer verschlechtert, sodaß, selbst wenn man auf die oft lächerlichsten Bedingungen und Ansprüche derselben eingeht, ordentliche Mägde fast nicht mehr zu haben sind. Die Anziehungskraft der Städte auf die ländlichen Dienstmägde wächst immer mehr und gleichzeitig die Scheu der letzteren vor den Arbeiten im Stall, da ihnen die Hausarbeit bequemer erscheint. Alle diese Umstände drängen mit Macht auf eine Aenderung hin, welche m. E. auf dem angedeuteten Wege am einfachsten herbeizuführen wäre; jedenfalls ist die Angelegenheit einer eingehenden Erörterung bedürftig, letztere anzuregen, aber Zweck dieser Zeilen. J. R.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,
fue die 3spaltige Zeile im Sprechsaa
50 Pf.

№ 16. — Zweites Blatt. Breslau, 24. Februar 1882. Achtzehnter Jahrgang.

Zusammenstellung der Resultate des Kartoffelbaues

auf dem Versuchsfelde der Landwirthschaftsschule in Brieg im Jahre 1881.

Vorbemerkung: Durchschnittserträge der Kartoffeln sind:

a. An Knollen:	Ctr. pro Morg.	Kilogr. pro ha
1. Nach Mentzel und v. Lengerke	60—80	11 748—15 664
2. „ Graf zur Lippe-Weißenfeld	bis 252	28 800—32 164
3. Nach Krafft		12 750—12 250
unter besonders günstigen Verhältnissen		18 750—22 500
4. „ Schlipf		11 748—15 664
unter besonders günstigen Verhältnissen		20 000

b. An Stärke nach Ergebnissen der Altenburger Ausstellung: 1105—6760 Kilogr. pro ha.

1105 Kilogr. gab eine Lausitzer Zwiebelkartoffel mit 22½ % Stärke.
6760 Kilogr. gab die rothe Zwiebelkartoffel mit 26 % Stärke.

Das Versuchsfeld ist im Bestellungsjahre 1876/77 zum letzten Mal gedüngt worden. 1878 und 1879 hat es in reiner Brache gelegen, 1880 diente es als landwirthschaftlich-botanischer Garten und trug es in kleinen Parcellen die verschiedensten landwirthschaftlichen Culturpflanzen. Die einzelnen Versuchsflächen hatten eine Größe von 14 Quadratmetern.

Brieg, im Februar 1882. Fr. Schulz.

I. Vergleichende Zusammenstellung der Ergebnisse des Anbaues in gewöhnlicher Feldcultur und nach Gülich.

Kartoffeln.	Gewöhnliche Feldcultur: pro Pflanze 0,3 Quadratmeter. Ertrag an Knollen: Kilogr. pro ha	Ertrag an Knollen: Ctr. pro Morgen.	Ertrag an Stärke: %	Ertrag an Stärke: Klgr. pro ha	Ertrag an Stärke: Ctr. pro Morgen.	Gülich'sche Methode: pro Pflanze 1 Quadratmeter. Ertrag an Knollen: Kilogr. pro ha	Ertrag an Knollen: Ctr. pro Morgen.	Ertrag an Stärke: %	Ertrag an Stärke: Klgr. pro ha	Ertrag an Stärke: Ctr. pro Morgen.	Die einzelnen Sorten gaben in gewöhnlicher Feldcultur und im Durchschnitt der Jahre 1879, 1880 u. 1881 Stärke:
I. Frühe.											
1. Rotterdamer Dünen	25 000	125,00	19,7	4925	24,62	15 556	76,78	18,2	2794	13,97	17,70 %
2. Frühe blaue 6 Wochen	18 214	91,07	18,40	3358	16,79	11 923	59,61	18,2	2169	10,84	17,38 %
3. Prinz Friedrich Carl	14 642	73,21	18,80	2753	13,76	11 307	56,50	19,7	2227	11,13	17,81 %
II. Mittelfrühe.											
1. Richter's Schneerose	26 063	130,31	18,80	4899	24,45	19 230	94,15	19,00	3653	18,26	17,97 %
2. Prima Donna	24 990	124,95	17,30	4323	21,61	15 000	75,00	16,6	2490	12,45	16,46 %
III. Späte.											
1. Richter's Imperator	32 677	163,38	20,10	6568	32,85	23 076	115,38	20,5	4730	23,65	20,44 %
2. Paterson's Victoria	22 318	111,59	19,40	4329	21,64	19 230	96,15	18,6	3576	17,88	18,98 %
3. Belgische	21 425	107,12	18,80	4027	20,13	17 857	89,28	19,2	3428	17,14	16,56 %

II. Ergebnisse des Anbaues verschiedener Sorten in gewöhnlicher Feldcultur.
0,3 Quadratmeter pro Pflanze.

Kartoffeln.	Ertrag an Knollen: Kilogr. pro ha	Ertrag an Knollen: Ctr. pro Morgen.	Ertrag an Stärke: %	Ertrag an Stärke: Kilogr. pro ha	Ertrag an Stärke: Ctr. pro Morgen.	Die Kartoffeln hatten im Durchschnitt der Jahre 1879, 1880 und 1881 Stärke:
I. Frühe.						
Rotterdamer Dünen	25 000	125,00	19,7	4925	24,62	17,70 %
Richter's Edelstein	21 428	107,14	19,7	4221	21,10	18,30 %
Frühe blaue 6 Wochen	18 214	91,07	18,40	3358	19,29	17,38 %
Eye Carpenter	19 000	95,00	17,70	3363	16,81	16,55 %
Snowflakes	15 000	76,92	18,60	2790	14,30	16,67 %
Prinz Friedrich Carl	14 642	73,21	18,80	2753	13,76	17,81 %
Ruby	11 428	57,14	16,90	1931	9,65	16,46 %
Cattels Advancer	9 643	48,21	17,30	1668	8,34	19,02 %
II. Mittelfrühe.						
Richter's Schneerose	26 063	130,31	18,80	4899	24,45	17,97 %
Prima Donna	24 990	124,95	17,30	4323	21,61	16,46 %
Kaiserkartoffel	20 714	103,57	18,60	3852	19,26	16,23 %
Gelbe Lerche	19 285	96,42	19,00	3664	18,32	wurde nur in zwei Jahren gebaut 18,45 %
Aurora	16 071	80,35	22.70	3648	18,24	20,59 %
Zwickauer 40knollige	15 357	76,76	19,70	3025	15,12	17,68 %
III. Späte.						
Richter's Imperator	32 677	163,38	20,10	6568	32,85	20,44 %
Patersons Victoria	22 318	111 59	19,40	4329	21,64	18,98 %
Belgische	21 425	107,12	18,80	4027	20,13	16,56 %

Deutscher Landwirthschaftsrath.

X. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths.

III.

Berlin, 15. Februar. Die Sitzung wird durch den Vorsitzenden, Ritterschaftsdirector von Wedell-Malchow um 10¼ Uhr eröffnet. Derselbe macht zunächst Mittheilung, daß Herr von Below-Saleske, Delegirter für Pommern, durch einen Todesfall in seiner Familie in der Theilnahme an den Verhandlungen behindert ist. Der Stellvertreter desselben, Herr Landschaftsdirector von Holtz-Alt-Marin ist eingeladen worden, für denselben einzutreten. Außerdem ist Oekonomierath von Herford (Provinz Brandenburg) abgereist; für denselben wird event. Amtsrath Koppe-Wollup eintreten.

Der Herr Vorsitzende eröffnet nunmehr die am gestrigen Tage abgebrochene Discussion über: „**den Erlaß eines neuen Genossenschaftsgesetzes**" und ertheilt das Wort dem Referenten Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau. Derselbe theilt der Versammlung die von einer Sub-Commission getroffene Vereinbarung über einzubringende Anträge mit, und verliest die gemeinsam formulirten Anträge:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen
die baldige Revision des Gesetzes vom 4. Juli 1868, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist ein dringendes Bedürfniß. Dabei ist
a) die bisherige unbeschränkte Solidarhaft beizubehalten;
b) neben derselben eine beschränkte Solidarhaft zuzulassen;
c) für die Liquidation und Concurs das Zwangsumlegeverfahren in der Weise einzuführen, daß das Recht der Genossenschaftsgläubiger wegen der an ihren Forderungen erlittenen Ausfälle die Genossenschafter einzeln in Anspruch zu nehmen, in Wegfall kommt."

Dr. Weidenhammer zieht seinen am gestrigen Sitzungstage eingebrachten Antrag zu Gunsten des vorerwähnten zurück. Da der Antrag indeß nicht früh genug zur Vertheilung fertig gestellt wurde, so empfiehlt der Vorsitzende, die Discussion nochmals abzubrechen und bis nach der Pause zu vertagen.

Die Versammlung acceptirt den Vorschlag und schreitet zur Verhandlung über den folgenden Gegenstand der Tagesordnung: „**Reichsversicherungswesen in Verbindung mit dem Hagel- und Feuerversicherungswesen**". Das Wort nimmt Namens der Commission Professor Richter-Tharand und unterbreitet der Versammlung den Vorschlag der Commission, die Berathung der Materie derart zu theilen, daß zunächst über die „Reichsversicherungsgesetzgebung", danach die „Unfallversicherung", schließlich die „Hagel- und Feuerversicherung" getrennt verhandelt werde. Zu den einzelnen Theilen werden der Reihe nach referiren Prof. Richter-Tharand, Pogge, Schoffer. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage bei, und ergreift das Wort Prof. Richter-Tharand zur „**Reichsversicherungsgesetzgebung.**" Während der Rede desselben tritt der Herr Staatsminister von Bötticher ein. Der Herr Vorsitzende begrüßt denselben Namens der Versammlung.

Redner motivirt in längerer Rede folgende Resolutionen: „In Erwägung, daß es den Landwirthen, und namentlich den die Mehrzahl bildenden kleineren Landwirthen an Zeit und auch die Möglichkeit fehlt, sich über die durch Verordnung eingeführten Verwaltungsmaßregeln und über die Concessionsbedingungen für den Geschäftsbetrieb in den einzelnen Ländern, ferner über die Bestimmungen der Versicherungs- und Entschädigungsbedingungen, die Classification und die Höhe der Tarife, sowie über die Kassensicherheit der verschiedenen Gesellschaften genügend zu unterrichten, erklärt der Deutsche Landwirthschaftsrath:

1. Die Landwirthschaft hat ein hervorragendes Interesse an der Regulirung der verwaltungsrechtlichen Seite des Versicherungswesens durch die Reichsgesetzgebung innerhalb der durch Artikel 4 Punkt 1 der Reichsverfassung vorgeschriebenen Competenzen.
   Dabei ist vornehmlich Fürsorge zu treffen:
   a) für die Bekanntmachung der Versicherungs- und Entschädigungs-, einschließlich der Aufnahme- und Kündigungsbedingungen;
   b) für die Aufstellung und Bekanntmachung durchsichtiger Geschäftsabschlüsse nach Ablauf eines jeden Jahres;
   c) für ausreichende Controle des Rechnungswesens, namentlich über die Anlegung der Garantiemittel und der Prämienreserven, sowie über die Höhe der zu vertheilenden Gewinne;
   d) für die Veröffentlichung der Prämientarife und der daraus für das jeweilige Jahr laufenden Geschäftseinnahmen;
   e) für ein Verbot, daß weder andere als die publicirten Versicherungs- und Entschädigungs-Aufnahmen und Kündigungs-Bedingungen, noch auch nicht veröffentlichte Tarife zur Anwendung kommen dürfen und die etwa nöthig werdenden Ausnahmen nur auf die dringendsten Fälle beschränkt werden;
   f) für die Regelung der Rechte und Pflichten der Agenten und
   g) für die Verhinderung der dolosen Ueberversicherung gegen Brandschaden.
2. Die unter staatlicher Leitung stehenden Brandversicherungs-Anstalten (Brandassecuranzkammern 2c.), die öffentlichen Feuersocietäten, sowie die nur einen ganz beschränkten örtlichen Geschäftskreis habenden Localversicherungen auf Gegenseitigkeit, namentlich zur Unterstützung in Krankheits- oder Todesfall (Kranken-, Sterbe-, Wittwen-, Aussteuer-, Versorgungskassen) oder für Schäden im landwirthschaftlichen Kleinbetriebe (Viehladen, Kuhgilden, Bauernvereine) sind von den Bestimmungen der Reichsgesetzgebung auszunehmen."

Die Versammlung geht nun zur Berathung über den zweiten Theil der Materie über, zu der „**Unfallversicherung**", wozu folgende Resolution eingebracht ist:

„Bei dem Erlaß eines Gesetzes, betreffend die obligatorische Unfallversicherung der Arbeiter, muß dasselbe auch Anwendung finden auf landwirthschaftliche Unternehmungen, in welchen Dampfkessel und durch elementare oder durch thierische Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Die Ausdehnung der obligatorischen Unfallversicherung auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, ist wünschenswerth. Dagegen ist schon jetzt die facultative Versicherungsnahme gegen andere, als die oben bezeichneten Unglücksfälle zuzulassen. Die Versicherung ist zu bewirken bei genossenschaftlichen Verbänden, über deren Bildung, Rechte und Pflichten gesetzliche Bestimmungen erlassen werden."

Diesen Antrag motivirt der Herr Referent und empfiehlt der Versammlung dessen Annahme. Das Wort ergreift darauf der Herr Staatssekretair des Innern, Staatsminister von Bötticher:

„Meine Herren. Ich bedauere es ganz außerordentlich, daß ich soeben abgerufen werde und zwar zu einem Geschäfte, das mich allerdings auch dem lebhaften Wunsche gegenüber, ferner hier zu bleiben, nöthigt, die Versammlung zu verlassen. Ich hätte gerade gewünscht, bei diesem Gegenstande, der augenblicklich Ihrer Berathung unterstellt ist und dessen volle Wichtigkeit durch den Herrn Referenten gewürdigt worden ist, länger anwesend sein zu können und zu hören, wie die Frage der Betheiligung der landwirthschaftlichen Arbeiter an der Unfallversicherung durch den Deutschen Landwirthschaftsrath beurtheilt werden wird. Es ist ja in der That eine Frage, wie sie kaum bedeutender bei der Gestaltung der Unfallversicherung gedacht werden kann. Ich freue mich, aus den Commissionsberathungen zu ersehen, daß viele von den Gesichtspunkten, welche die Regierung bei ihren neueren Plänen geleitet haben, auch in der Commission gewürdigt worden sind und Annahme gefunden haben. Es wird uns von sehr großem Werthe sein, das Urtheil des Plenums des Deutschen Landwirthschaftsraths demnächst zu vernehmen und wenn ich auch jetzt nicht mit den Ohren die Gründe verfolgen kann, die für und gegen die Sache in der Mitte der Versammlung aufgestellt werden, so kann ich doch versprechen, daß wir demnächst sehr sorgfältig abwägen und prüfen werden, was man hier an Gründen und Gegenständen vorgebracht hat. Wir pflegen überhaupt einen großen Werth auf das Urtheil derjenigen Corporationen zu legen, für die und in deren Interesse die Reichsgesetzgebung thätig ist und ich kann versichern, daß wir, wie wir den bisher geäußerten Wünschen des Deutschen Landwirthschaftsraths und seinen Resolutionen volle Beachtung geschenkt haben, dies auch ferner thun werden. Ich darf mittheilen, — und es wird dies für die Herren von Interesse sein, — daß neuerdings in Bezug auf eine Resolution, die der Deutsche Landwirthschaftsrath im vorigen Jahre gefaßt hat und die sich darauf richtete, möglichst schnell und gut unterrichtet zu werden über die Produktionsbedingungen derjenigen Länder, die mit der deutschen Landwirthschaft in Concurrenz treten und über ihre Anbau- und Ernteverhältnisse, von Seiten der Reichsregierung Veranlassung genommen ist, diesen Wünschen gerecht zu werden. Es wird sehr bald, wie wir hoffen, möglich sein, die Berichte, welche wir über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Auslandes durch unsere Consularbeamten bekommen, so schnell wie es irgend thunlich ist, zur Kenntniß zu bringen. Es wird mir eine große Freude sein, auch ferner dazu mitwirken zu können, daß die Desiderien, welche der Deutsche Landwirthschaftsrath aufzustellen hat, wohlwollend geprüft werden, und ich hege den Wunsch, daß es uns möglich ist, unter Ihrem werthvollen Beirath auch ferner und alle Zeit wirken zu können zum Wohle der deutschen Landwirthschaft."

(Lebhafter Beifall!)

Der Herr Vorsitzende spricht darauf dem Herrn Staatssekretair den Dank Namens der Versammlung aus und äußert die Hoffnung, daß das Interesse, welches derselbe der deutschen Landwirthschaft und speciell dem Deutschen Landwirthschaftsrath widmet, ein dauerndes sein möge. Staatsminister v. Bötticher verläßt darauf den Saal. Es ist unterdeß der Präsident des Preuß. Landesökonomie-Kollegiums, Wirkl. Geh. Rath von Schuhmann, eingetreten, welchen die Versammlung begrüßt.

Die Diskussion wird fortgesetzt, und das Wort erhält Hr. Kennemann-Posen, welcher folgenden Antrag einbringt, und motivirt: Zu Vorlage 5 des Commissions-Antrages die Worte „durch thierische Kraft" zu streichen. Die Debatte wird hier nochmals abgebrochen, da Herr Oekonomierath Kiepert-Marienfelde, Vorsitzender des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten, dem Landwirthschaftsrath die Einladung zur Eröffnungsfeierlichkeit der Ausstellung für Spiritusindustrie überbringt. Der Herr Vorsitzende drückt demselben den Dank der Versammlung aus. (Pause.)

Die Diskussion wird wieder aufgenommen und erhält das Wort Herr von Crailsheim, welcher im Sinne des Kommissions-Antrages spricht; nach ihm spricht von Saucken-Tarputschen zunächst gegen den Antrag Kennemann. Derselbe beantragt sodann, al. 2 des Kommissionsantrages dahin zu ändern: „Die obligatorische Unfallversicherung ist auch auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, auszudehnen," — sowie al. 3 wegzulassen. Zu al 4 beantragt derselbe folgende Aenderung: „Es ist wünschenswerth, daß die Versicherung bei genossenschaftlichen Verbänden, über deren Bildung, Rechte und Pflichten gesetzliche Bestimmungen erlassen werden."

Das Wort erhält darnach Oekonomierath Nobbe, der folgendes Amendement einbringt: In al. 1 nach den Worten „auch Anwendung finden" fortzufahren: „auf alle Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei welchen das Leben und die Gesundheit von Arbeitern gefährdet sind."

v. Saucken-Tarputschen erklärt, daß er mit der Vereinbarung seiner Anträge mit denen des Herrn Nobbe einverstanden ist. Es spricht weiter Prof. Dr. Stoeckhardt gegen die obligatorische Versicherung und die Anträge der Kommission. Es geht ein Antrag von Ober-Kammerrath Rüder ein: Zur Vorlage 5 Drucksache Nr. 23, den letzten Absatz zu fassen: „Es ist wünschenswerth, daß die Versicherung bei zu solchem Zweck zu formirenden kommunalen bezw. genossenschaftlichen Verbänden über deren 2c."

Das Wort nimmt darauf von Hammerstein, welcher sich gegen die Versicherung bei Actiengesellschaften erklärt, den Antrag Kennemann bekämpft, dagegen für die Anträge Nobbe bezw. von Saucken-Tarputschen spricht. Es sprechen nach ihm von Hövel gegen die Anträge, und Bemberg für die Commissionsanträge. Der Letztere wendet sich außerdem speciell gegen den Antrag Kennemann. Oberkammerrath Rüder motivirt den von ihm eingebrachten Antrag; er zieht denselben indeß zurück, indem er nur beantragt: in dem Commissionsantrage al. 4 vor dem Worte „genossenschafftlichen" einzuschieben die Worte „communalen bezw." Prof. May ist im Allgemeinen für die Anträge der Commission und Antrag Nobbe. Es sprechen zu dem Gegenstande noch Kennemann, Günther und Prof. Richter-Tharand. von Saucken-Tarputschen zieht seinen Antrag zurück; derselbe wird von von Hammerstein wieder aufgenommen, und vereinigen beide Herren sich dahin, den Antrag in al. 2 dahin zu formuliren: „Die obligatorische Unfallversicherung ist wenn thunlich auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, auszudehnen." Oekonomierath Nobbe zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages von Hammerstein-Saucken zurück. Es sprechen zur Sache weiter Prof. Richter-Tharand, von Welser und Rüder. Es geht ein Antrag auf Schluß der Debatte ein, derselbe wird acceptirt, und erhält das Wort der Referent Herr Pogge, welcher bittet, die Anträge der Commission unverändert anzunehmen.

Es folgt Abstimmung zunächst über Anträge: Kennemann zu al. 1: abgelehnt. von Saucken zu al. 2: mit 23 gegen 22 abgelehnt. Oberkammerrath Rüder zu al. 4: mit 25 gegen 22 abgelehnt. Sodann wird über die unveränderten Commissionsanträge abgestimmt, welche sämmtlich mit großer Majorität angenommen werden.

Beschluß: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt:

Bei dem Erlaß eines Gesetzes betreffend die obligatorische Unfallversicherung der Arbeiter muß dasselbe auch Anwendung finden auf landwirthschaftliche Unternehmungen, in welchen Dampfkessel und durch elementare oder durch thierische Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. Die Ausdehnung der obligatorischen Unfallversicherung auf andere Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebes, bei denen Arbeiter gefährdet sind, ist wünschenswerth. Dagegen ist schon jetzt die facultative Versicherungsnahme gegen andere, als die oben bezeichneten Unglücksfälle zuzulassen. Die Versicherung ist zu bewirken bei genossenschaftlichen Verbänden, über deren Bildung, Rechte und Pflichten gesetzliche Bestimmungen erlassen werden."

Der Herr Vorsitzende macht darauf nochmals Mittheilung von der Einladung zu der Eröffnung der Spiritusausstellung. Es wird beschlossen, die Verhandlung am Donnerstag um 9 Uhr zu beginnen, und gegen 1 Uhr zu beendigen, damit die Versammlung an der genannten Feier theilnehmen kann. Es wird zugleich als erster Gegenstand für die Tagesordnung **die Fäkalfrage** festgesetzt. Weiter theilt der Herr Vorsitzende mit, daß Herr Oekonomierath Hausburg die Versammlung zu einer Besichtigung des Centralviehhofes eingeladen hat. Vorsitzender macht den Vorschlag, am Donnerstag Nachmittag 2,44 Uhr dieser Einladung zu folgen; die Versammlung behält sich die Entschließung darüber vor.

Die Versammlung nimmt nun die Discussion zum: **„Erlaß eines neuen Genossenschaftsgesetzes"** wieder auf. Es ist unterdeß der Antrag von Nordeck zur Rabenau zur Vertheilung gelangt, und sprechen nun zu dem Gegenstande die Herren von Saucken, Dr. Weidenhammer, Frhr. von Crailsheim, Bemberg, Dr. Stoeckhardt, Prof. Richter-Tharand, Geibel. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird von der Versammlung angenommen und wird die Discussion geschlossen. Das Schlußwort erhält zunächst Oekonomierath Märklin, nach ihm Frhr. von Nordeck zur Rabenau.

Es folgt Abstimmung getrennt über al. a, b und c. Die Abstimmung über den ganzen Antrag ergiebt die Annahme desselben mit großer Majorität. Darauf wird über den ersten Antrag des Frhrn. von Nordeck zur Rabenau (Schlußantrag des Referates) abgestimmt. Derselbe wird ebenfalls angenommen.

Beschluß: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt:

1. Die baldige Revision des Gesetzes vom 4. Juli 1868, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, ist ein dringendes Bedürfniß. Dabei ist
   a) die bisherige unbeschränkte Solidarhaft beizubehalten;
   b) neben derselben eine beschränkte Solidarhaft zuzulassen;
   c) für Liquidation und Concurs das Zwangsumlegeverfahren in der Weise einzuführen, daß das Recht der Genossenschaftsgläubiger wegen der an ihren Forderungen erlittenen Ausfälle die Genossenschafter einzeln in Anspruch zu nehmen, in Wegfall kommt.
2. Die über die Revision des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 erstatteten Referate, mit den Verhandlungen im Plenum dem Kaiserlich Deutschen Reichskanzleramt als Material zur geneigten Erwägung bei der in nahe Aussicht gestellten anderweiten gesetzgeberischen Regelung dieser Materie zu überweisen.

Es folgt die Verhandlung über die **„Hagel- und Feuerversicherung"**. Das Wort erhält zunächst der Referent Schoffer. Es betheiligen sich an der Debatte die Herren: Professor Richter, von Hammerstein, von Saucken-Tarputschen, von Hövel, von Nordeck zur Rabenau, von Oertzen, Uhlemann und Rüder und wird schließlich ein von von Saucken-Tarputschen gestellter Antrag:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt bei den sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen Deutschlands anzufragen:

1. welche Vortheile der im Jahre 1876 zugestandenen Versicherungsbedingungen zu Tage getreten sind;
2. ob neue Wünsche in Bezug auf die Versicherungs- und Entschädigungsbedingungen aufgetreten sind"

zur Annahme empfohlen. Derselbe wird von der Versammlung mit großer Majorität angenommen. Es wird darauf über den Antrag zu Vorlage 11 verhandelt, welchen zunächst der Referent Herr Schoffer motivirt. An der Debatte betheiligen sich von Rothkirch-Schwarzenfels und von Welser. Es tritt darauf Schluß der Discussion ein. Die Abstimmung ergiebt Annahme des Antrages.

Beschluß: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath beauftragt:

I. seinen Vorstand
   a) sich mit denjenigen Hagelversicherungsgesellschaften, welche für die Aufhebung fortlaufender und mehrjähriger Versicherungen frühzeitige Kündigungs-Termine eingeführt haben, dahin in's Vernehmen zu setzen, daß diese Kündigungstermine frühestens 4 Wochen nach Publikation des Jahresgeschäftsberichtes gelegt werden;
   b) den landwirthschaftlichen Centralvereinen von dem Ergebniß dieser Verhandlungen Kenntniß zu geben;

II. die Commission für Versicherungswesen, über die in Süddeutschland bestehenden Hagelversicherungsbedingungen das erforderliche Material zu sammeln und der nächsten Plenarversammlung darüber Bericht zu erstatten."

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

Berlin, 16. Februar. Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Als Gäste sind anwesend die Herren Geh. Reg.-Rath Dr. Thiel, Prof. Dr. Alexander Müller, Capitän Liernur. Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung: **„Die Verwerthung städtischer Abfallstoffe"**, wozu Generalsecretär von Langsdorff Namens der ständigen Commission referirt. Derselbe führte aus, daß es allgemein anerkannt ist, in welcher kritischen Lage sich die deutsche Landwirthschaft gegenwärtig befindet. Stetig wächst der Import fremden Getreides, und die verminderte Rentabilität landwirthschaftlichen Besitzes in den verschiedensten Gauen Deutschlands tritt überall offen hervor. Ein Factor, welcher der deutschen Landwirthschaft vor Allem Noth thut, ist wohlfeiler Dünger; vor Allem sind es die Excremente der städtischen Bevölkerungen, welche nutzbar zu machen sind, denn die deutsche Landwirthschaft läuft in ihrer Gesammtheit Gefahr zu verarmen, wenn der Vergeudung städtischen Düngers nicht Einhalt geboten wird. Es ist deshalb der Ansicht Ausdruck zu geben, daß die Anbahnung des von der Naturwissenschaft zur Erhaltung der Fruchtbarkeit des Bodens als nothwendig erkannten Kreislaufes des Stoffes zwischen Stadt und Land in hervorragender Weise der staatlichen Unterstützung bedürftig sei. Die Commission hat folgende Anträge eingebracht:

Antrag I.

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:
an den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, auf Grund der Reichsverfassung Art. 4 Nr. 15 ein Gesetz vorzubereiten, welches die Abführung der Fäcalstoffe durch städtische Canäle in öffentliche Wasserläufe verbietet."

Antrag II.

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:
eine Schrift über die bei der Verwendung städtischer Fäcalien und sonstiger Abfallstoffe gemachten Erfahrungen und die den Verhältnissen nach zweckmäßigste Verwendung derselben ausarbeiten zu lassen."

Es sprechen für die Anträge Frhr. v. Nordeck zur Rabenau, Professor Alexander Müller, Prof. May, gegen den Antrag I der Commission Popp. Nach Schluß der Discussion erhält das Schlußwort v. Langsdorff, welcher die Annahme der Commissions-Anträge nochmals empfiehlt. Die nun folgende Abstimmung ergiebt Annahme beider Anträge mit großer Majorität.

Der Herr Vorsitzende macht darauf der Versammlung Mittheilung, daß zu der folgenden Verhandlung über „die Abwendung der den bedeichten Ländereien am Unterlaufe bezw. an den Unterläufen der großen deutschen Flüsse durch die Winterhochwasser und die eindringenden Qualmwasser zugefügten Schädigungen" die Herren Graf Berthold v. Bernstorff-Gartow und Meliorations-Bauinspector Heß-Hannover als Sachverständige eingeladen sind und begrüßt der Vorsitzende die beiden Herren Namens der Versammlung. Herr Prof. Schlichting-Charlottenburg, welcher die Theilnahme als Vertreter „des Vereins für Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt" in Aussicht gestellt hatte, ist durch Krankheit am Erscheinen behindert. Den Vorsitz übernimmt Frhr. v. Nordeck zur Rabenau.

Die Versammlung schreitet nun zur Verhandlung über **„die Deichfrage"**, wozu Graf v. Bernstorff referirt. Derselbe motivirt folgende speciellere Resolutionen, welche er der Versammlung zur Annahme unterbreitet:

„I. die Regierung wolle den Wasser- und Deichverhältnissen an den Unterläufen der großen Ströme eine erneute Aufmerksamkeit zuwenden, insonderheit Ermittelungen über
   a. die Steigerung der höchsten Wasserstände und die Wasserconsumtion der großen Ströme,
   b. über die Niveau-, Wirthschafts- und Bauverhältnisse der Polder,
   c. über die in die Polder eindringenden Qualmwassermassen anstellen lassen.

II. Die Regierung wolle ferner
   a. ihre Organe anweisen, alle diejenigen wirthschaftlichen Maßregeln, welche zu einer erheblichen Steigerung der Hochwasser beitragen müssen, nach dieser Richtung einer besonderen Prüfung zu unterziehen,
   b. sie wolle ferner diejenigen baupolizeilichen Maßregeln für die Niederung in's Auge fassen, welche geeignet erscheinen, eine Erweiterung der Stromthäler demnächst in erheblicherem Maße vorzubereiten.
   c. sie wolle endlich eine Regelung der Vorfluthsverhältnisse in den Poldern während der Hochwasserzeiten in der Richtung anbahnen, daß, so lange die Schleusen geschlossen, die Berechtigung und Verpflichtung auf Vorfluth sistirt werden.

III. Die Regierung wolle endlich geeignete Polder auswählen und an denselben als Versuchs- und Demonstrationsobjecte die vorgeschlagenen Entlastungsmethoden in Ausführung bringen."

Das Wort erhält darauf der Correferent Frhr. v. Hammerstein, welcher seinen im Referate enthaltenen Antrag zurückzieht, dagegen mit Dr. Buerstenbinder einen gemeinsamen Antrag formulirt hat, welchen Letzterer einbringen wird. Das Wort erhält zunächst Herr Baurath Heß-Hannover. Der Herr Vorsitzende spricht den Herren Graf v. Bernstorff und Baurath Heß den Dank der Versammlung aus und beantragt darauf mit Rücksicht auf die Eröffnung der Spiritus-Ausstellung, zu welcher die Versammlung eingeladen ist, die Vertagung der Discussion. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Berlin, 17. Februar. Der Vorsitzende Ritterschaftsdirektor von Wedell-Malchow eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Derselbe macht zunächst davon Mittheilung, daß die von der Plenarversammlung im Jahre 1880 beschlossene Herausgabe einer Denkschrift über „die Canalfrage", nicht zur Ausführung gelangt ist, da derselben erhebliche Schwierigkeiten entstanden sind. Die Mittheilung hierüber sei im diesjährigen Geschäftsbericht nicht enthalten, und möge die Versammlung nachträglich die Nichtausführung des Beschlusses jetzt noch zur Kenntniß nehmen. Ferner theilt der Vorsitzende in Bezug auf die Frage der Wetterprognose aus den Verhandlungen des Reichstags im Frühjahr 1880 mit, daß nach Lage der Verhältnisse eine günstige Entscheidung der Depeschen-Frage wohl zu erwarten sei. Die Versammlung schreitet nunmehr zur Verhandlung über den ersten Gegenstand der Tagesordnung:

„die Moorrauchfrage".

Zu diesen Verhandlungen ist Herr Prof. Dr. Muettrich-Eberswalde eingeladen und erschienen, und begrüßt der Vorsitzende denselben, indem er ihm zugleich den Dank der Versammlung ausspricht. — Das Wort erhält der Referent, von Hammerstein, welcher bittet den Antrag des Lippe'schen Hauptvereins: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle sich an das Reichs-Kanzleramt wenden behufs Veranstaltung einer Enquête zur Ermittelung des der Landwirthschaft durch den Moorrauch erwachsenden Schadens" abzulehnen, event. seine Resolution (siehe Referat desselben) zur Annahme empfiehlt.

Die Verhandlung über die Moorrauchfrage wird hier abgebrochen und die Diskussion über die

„Deichfrage"

wieder aufgenommen. Den Vorsitz übernimmt Frhr. von Nordeck zur Rabenau Das Wort erhält Dr. Buerstenbinder, welcher folgenden Antrag eingebracht hat: „Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:

In Erwägung daß

I. die Hochwasser der deutschen Ströme von Jahr zu Jahr wachsen und dadurch die wirthschaftlichen Zustände in den Deichverbänden an dem Unterlaufe der Flüsse, soweit nicht Ebbe und Fluth einwirken, unhaltbare geworden sind, weil
   1. die Erhaltung und Vertheidigung der Deiche auf manchen Stromstrecken unverhältnißmäßige Opfer fordert,
   2. die Gefahren der Deichbrüche stetig wachsen,
   3. das durch die Deiche dringende Quellwasser den Boden immer mehr und mehr verschlechtert,
   4. die Entwässerung der Binnendeichsländereien während der Hochwasser mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat;

II. durch Regelung der Inundation, der Be- und Entwässerung, sowie durch Rücklegung der Winterdeiche und Entlastung des Strombettes in den meisten Fällen diesen Nothständen abgeholfen werden kann und dadurch große Flächen Landes durch die befruchtende Wirkung der Sinkstoffe des Wassers zu hohem Ertrage gebracht werden können;

III. eine durchgreifende Abhilfe nur durch gemeinsames Vorgehen drr betheiligten Uferstaaten möglich ist,

ersucht der Deutsche Landwirtschaftsrath die betheiligten deutschen Landesregierungen unter Zuziehung landwirthschaftlicher Sachverständiger Untersuchungen dieser Wasser- und Deichverhältnisse vornehmen, sowie kommissarische Verhandlungen unter einander einleiten zu wollen, und auf Grund derselben Vorschläge zu einer gemeinsamen und durchgreifenden Abhilfe der jetzigen Nothstände für die einzelnen Stromgebiete auszuarbeiten".

Der Referent Graf von Bernstorff, schließt sich den Anträgen des Herrn Dr. Buerstenbinder an, für den Fall, daß die Versammlung nicht geneigt ist, auf speziellere Anträge einzugehen. Baurath Heß beantragt einige Aenderungen zu den Anträgen des Herrn Dr. Buerstenbinder, und wird sein Antrag von Herrn von Rath eingebracht: Derselbe lautet:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen:

In Erwägung daß

I. die Hochwasser der deutschen Ströme nach Verstärkung der Deiche gewachsen sind und dadurch die wirthschaftlichen Zustände in den Deichverbänden an dem Unterlaufe der Flüsse, soweit nicht Ebbe und Fluth einwirken; ungünstige geworden sind, weil
   1. die Erhaltung und Vertheidigung der Deiche auf manchen Stromstrecken unverhältnißmäßige Opfer fordert,
   2. die Gefahren der Deichbrüche, im Ganzen zwar seltener, aber intensiver werden,
   3. das durch die Deiche dringende Quellwasser den Boden immer mehr und mehr verschlechtert,
   4. die Entwässerung der Binnendeichsländereien während der Hochwasser mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat;

II. durch Regelung der Inundation, der Be- und Entwässerung sowie durch eine Rücklegung der Winterdeiche und Entlastung des Strombettes in den meisten Fällen diese Nothstände vermieden werden können und dadurch große Flächen Landes durch die befruchtende Wirkung der Sinkstoffe des Wassers zu hohem Ertrage gebracht werden können;

III. eine durchgreifende Abhilfe häufig nur durch gemeinsames Vorgehen der betheiligten Uferstaaten möglich ist

ersucht der Deutsche Landwirthschaftsrath die betheiligten deutschen Landesregierungen unter Zuziehung landwirthschaftlicher Sachverständiger Untersuchungen dieser Wasser- und Deichverhältnisse vornehmen, sowie kommissarische Verhandlungen unter einander einleiten zu wollen, und auf Grund derselben Vorschläge zu einer gemeinsamen und durchgreifenden Abhilfe der jetzigen Nothstände für die einzelnen Stromgebiete auszuarbeiten."

Dr. Adami wendet sich gegen die Anträge des Dr. Buerstenbinder und empfiehlt der Versammlung die Annahme der Anträge des Referenten Grafen v. Bernstorff. Der Vorsitzende, Frhr v. Nordeck zur Rabenau, macht die Versammlung auf einen Ausspruch des Staatsministers von Boetticher in der Sitzung des Reichstages vom 26. April 1881 aufmerksam, wonach es der Rheinschifffahrts-Commission zur großen Befriedigung der Reichsregierung gelungen ist, auf der Strecke zwischen Mainz und Bingen ein Einverständniß der Interessenten über Dasjenige herbeizuführen, was zur Verbesserung der Zustände auf dem Rhein gereichen kann. Oberkammerrath Rüder empfiehlt die Annahme der Anträge des Dr. Buerstenbinder, mit den Modificationen des Baurath Heß; zugleich wünscht er die Anträge des Grafen Bernstorff als Material mit überwiesen zu sehen. An der Debatte betheiligten sich weiter noch die Herren Müller-Lübeck und Dr. Buerstenbinder. Das Schlußwort erhält der Referent von Hammerstein. Nach ihm sprechen der Referent Graf von Bernstorff und Baurath Heß. Der Vorsitzende spricht den beiden Herren den Dank der Versammlung aus für die Mühwaltung, die sie im Interesse des Landwirthschaftsrathes übernommen haben. Die Abstimmung ergiebt einstimmige Annahme des Antrages Dr. Buerstenbinder mit dem Amendement des Baurath Heß.

(Pause von 30 Minuten.)

Fortsetzung der Verhandlung über die „Moorrauchfrage". Das Wort erhält der Correferent Oekonomierath Nobbe, welcher folgenden Zusatz-Antrag mit Amendement von Dr. Buerstenbinder einbringt:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle die Central-Moor-Commission bitten, exacte Untersuchungen über die chemisch-physikalische Beschaffenheit des Moorrauchs und über dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Menschen und Thiere, auf das Gedeihen der Culturgewächse, sowie auf die meteorologischen Verhältnisse, besonders die Niederschläge, zu veranstalten."

Es sprechen darauf Herr Prof. Dr. Muettrich-Eberswalde, welcher der Versammlung ein gedrucktes Gutachten vorgelegt hat, Dr. Adami, Bockelmann, von Borries, Rüder. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird von der Versammlung acceptirt, und es erhält nun das Schlußwort der Correferent, nach ihm der Referent von Hammerstein. von Hammerstein will den Antrag Nobbe in folgender Art amendiren:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle die Königlich Preußische Staatsregierung ersuchen, durch die Central-Moor-Commission die Frage prüfen und erwägen zu lassen, ob und wie es möglich sein wird, exacte Untersuchungen über die chemisch-physikalische Beschaffenheit des Moorrauchs und über dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Menschen und Thiere, auf das Gedeihen der Culturgewächse, sowie auf die meteorologischen Verhältnisse, besonders die Niederschläge, zu veranstalten, und eventuell danach die geeigneten Maßregeln anzuordnen."

Es folgt die Abstimmung über den Antrag von Hammerstein auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag des Hauptvereins Lippe. Derselbe wird mit Majorität angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag von Hammerstein (Amendement zum Antrage Nobbe) wird derselbe mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Nobbe fällt dadurch weg.

Die Versammlung verhandelt nunmehr über den letzten Gegenstand der Tagesordnung

„die Wetterprognose, deren telegraphische Verbreitung."

Referent von Langsdorff kann sein Referat nicht erstatten; in seinem Namen erklärt von Hammerstein, daß Referent seinen Antrag zurückzieht, und bringt folgenden gemeinsamen Antrag ein:

„Der Deutsche Landwirthschaftsrath wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Maßregeln zu treffen, um einen billigeren und rascheren Bezug der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauch der Landwirthschaft im Deutschen Reiche herbeizuführen."

Herr von Saucken-Tarputsch nebetont, daß der Vorstand aus dem Umstande, daß zu der Sache nicht des Näheren gesprochen worden sei, nicht schließen möge, daß der Beschluß ein dringlicher nicht sei. Vielmehr möge der Vorstand baldigst das Gesuch an den Reichskanzler eingeben. Die Abstimmung ergiebt einstimmige Annahme des Antrages.

Der stellvertretende Vorsitzende Freiherr von Nordeck zur Rabenau spricht der Versammlung den Dank für die angestrengte Thätigkeit der Mitglieder aus, und schließt die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser. Geheimrath Prof. Dr. Stoeckhardt drückt schließlich dem Präsidium den Dank der Versammlung für die umsichtige Leitung der Verhandlungen aus. Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

—n. **Vertilgung der Reiher und Cormorane.** In der letzten Generalversammlung des Fischereivereins zu Frankfurt a./O. wurde u. A. über die Vertilgung der Reiher und Cormorane verhandelt, und erstattete der Geschäftsführer des Vereins Dr. v. Canstein über die Schritte, welche der Vorstand in dieser Angelegenheit eingeleitet, Bericht. In Verfolg der Anträge des Präsidenten des Lausitzer Fischerei-Vereins wurde an sämmtliche Mitglieder des Frankfurter Fischereivereins, sowie an die Vorstände aller im Königreich Preußen bekannten Fischereivereine und an eine große Anzahl von Landräthen, Behörden, Vereinen und Privatpersonen ein Circular gesandt, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, ein Verzeichniß derjenigen Stellen der betreffenden Gegend einzureichen, in welchen Cormoran- und Reiherhorste noch vorkommen. Dieser Bitte ist fast ausnahmslos entsprochen worden, und finden nach den eingelaufenen Berichten sich in Schlesien solche Horste noch in Weiß-Culm, Kreis Hoyerswerda, Läsgen, Prittag, Sabow und Mosau, Kreis Grünberg. In Mittel- und Oberschlesien sind dagegen die Reiher und Cormorane gänzlich ausgerottet. Bekanntlich hat der Minister für Landwirthschaft ꝛc. durch Rescript vom 29. Juni die Regierungen aufgefordert, auf die Verminderung der Fischottern, Reiher und Cormorane thunlichst Bedacht zu nehmen. Um den Kampf gegen diese Thiere nun noch wirksamer zu gestalten, hatte der Frankfurter Fischereiverein im Juli v. J. an den Landwirthschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher die Bitte ausgesprochen war, bei den durch die Oberförster einzureichenden statistischen Notizen über die Vertilgung der Reiher ꝛc. verschiedene Specialfragen besonders beantworten zu lassen, und in Anregung gebracht wurde, in das zu emanirende Jagdpolizeigesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß zum Schutze der Fischerei jeder Jagdberechtigte von der Aufsichtsbehörde angehalten werden könne, die in seinem Jagdbezirke befindlichen Horste von Reihern und Cormoranen, sammt deren Eiern und Brut zu zerstören, jedoch unter Ausschluß des Verlangens, Bäume zu fällen. Auf diese Eingabe hat der Minister sich dahin geäußert, daß er Anstand nehmen müsse, die Forstbeamten mit weiteren statistischen Erhebungen zu beauftragen. Die Ermittelungen, welche für die Staatsforsten bereits angeordnet seien, auch auf andere Forsten auszudehnen, erscheine um so weniger thunlich, als es der Staatsforstverwaltung an Mitteln fehle, zuverlässiges und erschöpfendes Material zu erlangen. Ueberdies werde die beantragte Feststellung, wieviel besetzte Cormoran- und Reiherhorste am 1. Januar 1882 vorhanden seien, nicht wohl ausführbar sein, da am 1. Januar nicht zu bestimmen sei, wieviel Horste besetzt seien. Die Frage, ob und inwieweit Bestimmungen über die Zerstörung von Reiherhorsten in ein etwa zu erlassendes neues Gesetz über Jagdausübung ꝛc. aufzunehmen seien, werde event. in weitere Erwägung gezogen werden.

Literatur.

Jagd-Lexikon von O. von Riesenthal, Königl. preuß. Oberförster. Handbuch für Jäger und Jagdfreunde, mit besonderer Berücksichtigung der Naturgeschichte und Hege des Wildes. Mit 123 Abbildungen. Leipzig, Verlag des Bibliographischen Instituts. 1882.

Der Verfasser, durch zahlreiche Werke über die Jagd und ihren Betrieb als Autorität auf waidmännischem Gebiete bereits rühmlichst bekannt, bietet in dem vorliegenden Lexikon, welches sich in der Form genau den, mehrfach an dieser Stelle erwähnten, von dem Bibliographischen Institute zu einer Sammlung vereinigten Special-Wörterbüchern anschließt, ein zeitgemäßes, d. h. der durch die Fortschritte der Industrie und Technik, wie der Naturwissenschaften bedingten Vervollkommnung des Jagwesens Rechnung tragendes Lexikon, in welchem der Jäger eine kurze aber eingehende Erklärung aller im Bereiche der Jagd und der zu ihr Beziehung habenden Gebiete vorkommenden Ausdrücke findet. Das Lexikon ist keineswegs mit einem bloßen Wörterbuche der sog. Jägersprache zu verwechseln, es enthält vielmehr in wissenschaftlicher, wie technischer Hinsicht die gründlichsten Belehrungen, wie sie in dieser prägnanten Form kein anderes Werk bietet, und hat dabei der alphabetischen Reihenfolge der Artikel halber den Vorzug der leichteren Zugänglichkeit. Für die Zuverlässigkeit der Angaben bürgt der Name des Autors.

Bauernbuch zum Selbstunterricht auf dem Hofe und der Flur, sowie zum Gebrauche an landwirthschaftlichen Schulen, an Fortbildungs- und Winterschulen und als Grundlage für Wandervorträge. 3. Theil: Die Viehhaltung. Mit Anhang: Der Wirthschaftsgarten. Von J. Heinrich im Thurn. Zürich, Verlag von F. Schultheß. 1882.

Dieser dritte Theil, welcher den Schluß des von uns schon besprochenen Werkes bildet, ist dem Verfasser am besten gelungen. Stellt er auch immer noch an die Leser Anforderungen, die über die durchschnittliche Schulbildung des Bauern hinausgehen, so daß uns dieser Theil ebensowenig wie die beiden ersten als Lesebuch zum Selbststudium für den Bauern geeignet dünken will, so kommen doch Form und Darstellung bei weitem mehr als in jenen den Ansprüchen entgegen, mit welchen ein Schulbuch rechnen muß. Besonders scheint uns aber dieser Theil als Handbuch für den Wanderlehrer mit Nutzen verwerthbar zu sein, da der Verfasser eine Menge interessanten Materials darbietet, welches, hier nur skizzenhaft berührt, zu weiterer Ausarbeitung und selbstthätiger Gestaltung zu Einzelvorträgen naheliegende Anregung giebt.

Zur Recension eingegangen:

Leitfaden der gesammten Düngerlehre und Statik des Landbaues von Prof. Dr. Eduard Heiden, Vorstand der agriculturchemischen Versuchsstation Pommritz. 2. Aufl. Hannover, Philipp Cohen. 1882.

Handbuch des Reitsport. Von Leopold von Heydebrand und der Lasa Mit 45 Abbild. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben. 1882.

Ueber die Dauer des Lebens. Ein Vortrag von Dr. August Weismann, Professor in Freiburg i. Br. Jena, 1882, Gustav Fischer.

Eingegangen:

Hauptverzeichniß von Feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien und diversen Artikeln des Land- und Gartenbaues der Samenhandlung **Wilhelm Julius Knebel**, vorm. Gustav Strauwald in Liegnitz (Schlesien). Frühjahr 1882.

Für Blumenfreunde von Interesse ist das Hauptverzeichniß der Dahlien-Sammlung von Max Deegen jr. II. in Köstritz (Thüringen), welches ein außerordentlich reichhaltiges Sortiment von Dahlien, Gladiolen ꝛc. aufweist. Mehrfache Auszeichnungen wurden dieser Firma auf Ausstellungen (im vorigen Jahre in Frankfurt a/M. und Halle a/S.) zu Theil.

Vereins-Tagesordnungen.

Münsterberg, 23. Februar. Bericht über die Kartoffelanbauversuche pro 1881 im Vereinsbezirke. — Welche Mittel haben sich bei Vertilgung der Feldmäuse bis jetzt am besten bewährt?

Goldberg i/Schl., 26. Februar. Vortrag des Mitgliedes Kluge-Bellwitzhof über Zuckerrübenbau. — Referat von Mitglied Kühn-Goldberger Vorwerke über das vom Flachsbaudirektor E. C. Boye verfaßte „Album für rationellen Flachsbau." — Fragebeantwortungen: Sind Regenwürmer der Landwirthschaft nützlich oder schädlich? Wo sind Ventilationen in den Ställen anzubringen, um Luft und Wärme ohne Nachtheile für das Vieh reguliren zu können? Welche Kartoffelsorten haben mit Berücksichtigung des Stärkegehalts im vorigen Jahre die besten Erträge gegeben? — Welches sind für das kommende Frühjahr die geeignetsten Mäusevertilgungsmittel und in welcher Weise läßt sich die Vertilgung am besten organisiren? — Welcher Sorte Erbsen ist beim Anbau der Vorzug zu geben? — Ist es bei den sinkenden Erträgen aus der Viehhaltung angezeigt, die Viehbestände zu reduziren und den dadurch herbeigeführten Düngerausfall durch künstlichen Dung zu ersetzen? — Welches sind die Ursachen, wenn gepflanzte junge Obstbäume brandig werden? Wie kann man sie davor schützen resp. davon heilen? — Welche Vortheile hat die Drillkultur vor der Breitsaat?

Vereinskalender.

März. 1. Woblau-Winzig. 2. Hirschberg. Görlitz (G. V.). 5. Niesky-Oels (Allg. ldw. V.) Brieg. Steinau a/O. 6. Löwenberg. 7. Liegnitz. 8. Freystadt. Rybnik. 9. Oppeln. 13. Bunzlau. 14. Breslau. Tost-Gleiwitz (Gleiwitz). 16. Hirschberg. Görlitz. 19. Domslau. 26. Alt-Grottkau.

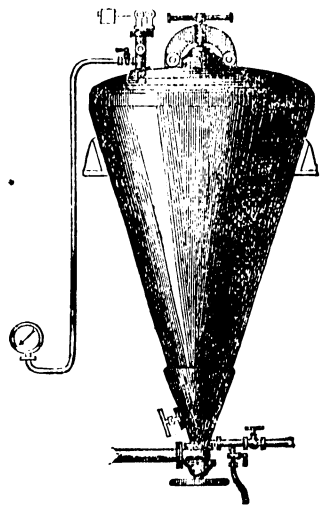
Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

H. Paucksch,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede.

Landsberg a/W.

Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien werden durch das **Bureau von H. Paucksch** in **Breslau**, Ernst-Straße 7, erledigt.



Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien werden durch das **Bureau von H. Paucksch** in **Breslau**, Ernst-Straße 7, erledigt.

Neuester Hochdruck-Dämpfer.

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Rußland ꝛc.

Ueber 100 Ausführungen in 6 Monaten.

Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln, Mais, Korn ꝛc.
2. **Gleichmäßiger Kochprozeß** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a. **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewicht der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6 %). Bei 24 % Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88 %.
   b. **Maismaischen:** Bei 23 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09 %. Bei 17 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52 %.

Specialitäten:

Dampfbrennerei-Anlagen in anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit. — **Henze-Dämpfer** eigener Construction D.R.-P., speciell zum Dämpfen von Mais, Korn ꝛc. — **Universal-Maischapparat** D. R.-P., anerkannt bester Maischapparat. — **Röhrenkühler** zum Abkühlen der Maische auf Gährungstemperatur mit ganz geringem Wasserquantum. — **Vormaischbottich** mit innerer Wasserkühlung — Modell 1880 — neueste wesenlich verbesserte Construction. — **Centrifugal-Maischapparat** D. R.-P., Zusatz-Apparat zu gewöhnlichen Vormaischbottichen; bei geringem Preise vorzüglich zur vollkommenen Nachzerkleinerung der Maischmaterialien.

Specialitäten:

Dampfkessel: **Röhrenkessel** eigener Construction, über 1700 Ausführungen; **Wellblechrohr-Kessel**; **Röhrenkessel mit Bouillier** ohne Stutzen-Verbindung; — **Cornwallkessel**; — **Gallowaykessel**, wie überhaupt alle gebräuchlichen Kessel-Constructionen. —
Dampfmaschinen neuester Construction, jeder Größe.
Locomobilen mit einzeln ausziehbaren Feuerröhren.
Schneidemühlen. — **Oelmühlen.**
Mahlmühlen. — **Turbinen.**
Stärke-Fabriken. — **Ziegelei-Einrichtungen.**
Einrichtungen von **Zuckerfabriken.**

Reine Guano-Superphosphate,

Guano-Ammoniak-Superphosphate

(N. Nur aus reinem, rhodanfreiem schwefelsauem Ammoniak),

Chilisaleter,

wie alle anderen künstlichen Düngemittel empfiehlt in streng reellen Fabrikaten zu billigsten Preisen.

Strehlen i. Schles. **R. Hoffmann.**

Pa. Pa. Gogoliner Bau- und Düngerkalke,

sowie **Pa. Pa. Portland-Cement** und **Steinkohlentheer** offerirt zu zeitgemäß **billigsten** Preisen das Kalk- und Cementgeschäft von

Erhardt & Hüppe in Breslau.

Comptoir: Junkernstraße 11.

Zur Saat

offerire ich

beste echte Schottische (Fifeshire) Champion-Kartoffeln

u nachstehenden Preisen:

Bei Abnahme von

Ctr. 10	Mk. 8	in Säcken à 50 resp. 100 Kilogr. incl., franco bis deutschen Häfen.
„ 20	„ 7,75	
„ 50	„ 7,50	
„ 100	„ 7,25	
„ 500	„ 7,00	
„ 1000	„ 6,75	

London und **Berlin**, Februar 1882. **J. L. Jastrow.**

Die Firma **J. L. Jastrow** hat mir den **Allein-Verkauf** für die **Provinzen Schlesien und Posen** übertragen und nehme ich Bestellungen auf obige **beste echte Schottische (Fifeshire) Champion-Saat-Kartoffeln** unter vorstehenden Bedingungen entgegen, mit dem gleichzeitigen Bemerken, daß die Samenhandlung **Oswald Hübner in Breslau, Christophoriplatz,** den **Detailverkauf** übernommen hat.

Breslau, Februar 1882.

Arthur Neisser, Gartenstraße 45a.

Fowler'sche Dampfpflüge

eigener Construction und Erfindung, der allein bewährten **Fowler**'schen Zwei- und Einmaschinen-Systeme, denen auf allen Concurrenzen der Welt **Erste Preise** zuerkannt und, deren Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse von über 200 hervorragenden Landwirthen sowie Lohnlnpug-Besitzern in Deutschland und Oesterreich erwiesen sind.

Ferner:

Fowler'sche Strassen-Locomotiven

neuester Construction, eingerichtet zum Betriebe von Dampfdreschmaschinen und zum Transport von Lasten.

Um die Vorzüge Fowler'scher Dampfpflüge zu beweisen, werden solche probeweis ausgeliehen.

Referenzen, Cataloge und Brochuren über Dampfcultur werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertretung in Breslau **J. Kemna.**

Universal-Breitsäemaschinen

in bekannter solider Ausführung empfehlen (2

Gebr. Prankel, Gr.-Strehlitz.

Dampfpflug-Arbeiten

übernehmen und bitten um rechtzeitige Bestellung (4

Gebr. Prankel Maschinenfabrik Gr.-Strehlitz.

Papier-Offerte.

500 Bogen gutes Conceptpapier für 3 Mk., 3,50 Mk. u. 4 Mk.
500 Bogen gutes Kanzleipapier für 4 Mk., 4,50, 5,50 u. 6 Mk.
500 Bogen gutes octav Postpapier für 3 u. 4 Mk.
100 Stück weiße Couverts zu 40, 50, 60 u. 75 Pf.

Anfertigung landwirthschaftlicher Contobücher, Drucksachen werden in eigner Druckerei sauber und billigst hergestellt. (10

Paul Schluckwerder,

en gros **Papierhandlung.** en détail.
Nicolaistraße 79.
Drittes Haus am Ringe.
Ich bitte genau auf meine Firma zu achten.

Mäusetödter.

Dies Instrument wirkt bei der leichtesten Handhabung ganz überraschend u. tödtet vermittelst Schwefelqualm in einem Tage die Mäuse von ca. 6—8 Morgen sicher. (Preis 16 Mk.) In Hannover u. Holstein ist derselbe von **Gemeinden in corpore** eingeführt und **auch hier** schon vielfach anerkannt, daß die Vertilgung auf diese Weise sicherer, schneller und billiger als durch Pillen ist. **Um Proben zu ermöglichen,** verborge ich dieselbe auch und berechne pro Tag 1 Mk.

Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 27.

Zur Saat

Garantirt seidefreien, scharf gesiebten, sehr grobkörnigen schlesischen

Rothklee,

echte Provencer Luzerne, Weißklee, schwedischen Klee, Gelbklee und Thimothee, alles von bester Keimkraft, von der hiesigen Samen-Control-Station untersucht und als

„Seidefrei"

attestirt; englisches, italienisches und französisches Raigras, sowie alle anderen Grassämereien; Futter- und Zuckerrübenkerne, Möhren, Pferdezahn-Mais, Seradella u. s. w. offerirt in vorzüglichster Qualität unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit (9

die Samenhandlung

Oswald Hübner, Breslau,

Christophoriplatz 5,
Preisverzeichnisse gratis und franco!

Sommerweizen

(glatten) von bester Qualität offerirt zur Saat Dom. **Kammendorf** bei **Canth.** (1

Feld-Pillen.

Für Ratten und Feldmäuse unfehlbares Vertilgungsmittel à Kilo 1,20 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme. (3

Grünberg i/Schl. **O. Hornig.**

A. Rappsilber,

Maschinenfabrik „Theresienhütte"

bei Tillowitz. (x

Inhaber: **Pippart,**

empfiehlt alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in bester Ausführung aus bestem Material u. nach neuester Construction zu billigsten Preisen.

Wilhelm Tscheuschner,

Bohrau, Kreis Strehlen,

Phosphor-Pillen

gegen

Feldmäuse.

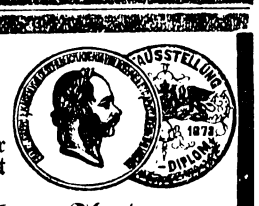
ca. 6000 Stck. pro Pfund. | **Fabrik mit Dampfbetrieb. Billigste Preise.** | ca. 6000 Stck. pro Pfund.

Um Verwechselungen mit ähnlichen Präparaten, welche nur aus **überzogenen Erbsen bestehen** oder behufs billigerer Preisstellung aus geringen Mehlsorten hergestellt werden, zu vermeiden, ist **jede Kiste** und **jedes Paket** mit **nebenstehender Handels-Marke** versehen. (2

☞ **Landwirthschaftlichen Vereinen, Ortsverbänden und Behörden wird bei en gros-Bestellung der höchstmöglichste Rabatt gewährt.**

Gleiwitzer Chemische Fabrik

offerirt zur Frühjahrsbestellung unter Gehaltsgarantie und zeitgemäß billigst ihre reell erprobten



künstlichen Düngemitttel aller Art

laut specieller Preisliste. (3

Gleiwitz, Februar/März. **Dr. D. Hiller.**

Billigstes Ernteverfahren!

mittelst **Kühn's** vereinfachtem

Patent-Garbenbinde-Apparat

(Strickleger). **Doppelte Leistung** bei Leute-Ersparniß. Keine Vorlagen des Bindematerials. Verwendung von **Stricken**, die billiger als Strohseile ꝛc. und 3—6 Jahre haltbar. **Leichtes Sammeln** der Bindestricke beim **Dreschen.** Apparat nur 2 Mk 50 Pfg. und 1000 Stricke 9—18 Mk. Prospecte gratis.

Schönebeck a/Elbe. **L. R. Kühn.**

Feingemahlener Kainit

vom

Königlichen Salzwerk zu Staßfurt.

Mit garantirtem Minimalgehalt. Weitere Angaben umgehend auf frankirte Anfragen.

Königliche Berginspection zu Stassfurt.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir:

neues frisches Palmkernmehl (Kraftfutter)

mit circa 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten und ca. 5 pCt. Fett mit

5,50 Mark

pro Centner ab **Berlin**, excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).

Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind so ist es das billigste **Kraftfutter.** (x

Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik,

Rengert & Co.,

Berlin C., Linienstrasse Nr 81.

General-Depot für Provinz Schlesien und Posen

offerirt billigst unter Garantie der Echtheit und des Gehalts: (x

Ia. aufgeschl. **Peru-Guano** von **Ohlendorff & Co.,** 7—8% Stickstoff und 9½—10% lösl. Phosphors.

IIa. aufgesch. **Peru-Guano** von **Ohlendorff & Co.,** 5—6% Stickstoff und 10—11½% lösl. Phosphors.

Breslau. **Paul Riemann & Co.**

Chili-Salpeter, Spodium-Superphosphate, sowie Knochenmehl,

ged. mit 4% Stickst. und 22% Phosph. offerirt billigst franco jeder Bahnstahnstation (4

Otto Ogrowsky, Comptoir: Neue Taschenstraße 20.

Carl Scharff & Co.,

Breslau,

Fabrik künstlicher Düngemittel in Zawodzie bei Kattowitz

empfehlen zur Frühjahrsbestellung ihre künstlichen Düngemittel aller Art als: Superphosphate aus Bakerguano und Spodium ohne und mit Stickstoff, gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter und Futterfleischmehl.

Silberne Medaille. Silberne Medaille

Pommersche Asphalt= und Steinpappen=Fabrik.
Wilh. Meissner, Stargard in Pommern.

Haupt-Depots:
- Wilh. Hoffmann in Berlin SW., Hagelsbergerstr. 27.
- Wilh. Jaeger in Neubrandenburg.
- Ferd. Schlüter, Arnswalde.

Meine durch das Brandunglück vom 16. Januar cr. beschädigten Fabrikgebäude sind durch Interimsbauten hergestellt. so daß der Betrieb im vollen früheren Umfange bereits am 3. Februar wieder aufgenommen worden ist.

Da auch meine bedeutenden Vorräthe auf Lager völlig intact geblieben sind, so bin ich trotz dieser siebenzehntägigen Unterbrechung des Fabrikbetriebs nach wie vor in der Lage, meine Specialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt=Pappen=Bedachung;
do. Patent=Dichtungs=Mörtel;
do. Dichtungskitt und Glasdichtungsmasse;

in bekannter vorzüglicher Qualität prompt zu liefern.

Für die mir gewordenen vielfachen Beweise einer mich auf's Höchste ehrenden Theilnahme von Nah und Fern sage ich wiederholt meinen ergebensten Dank.

Stargard in Pommern, im Februar 1882.

Wilh. Meissner.

Landwirthschaftsschule in Brieg.

Anmeldungen für Ostern nimmt der Unterzeichnete schon jetzt entgegen. — Berechtigung zum einjährigen Dienst. — Programme auf Wunsch sofort. (13

Brieg, im Februar 1882. **Fr. Schulz**, Direktor.

Unter **Gehaltsgarantie** empfehlen wir zu billigsten Preisen unsere bewährten künstlichen Düngemittel aller Art. Proben und Preiscourant auf Verlangen franco.

Pose **Chemische Dünger=Fabrik Moritz Milch & Co.**

Gesucht erststellige Hypotheken

in größeren Abschnitten, haftend auf Rittergütern, Rusticalgütern, auf Breslauer gut gelegenen Hausgrundstücken

bei 4½ pCt. Zinsen und längerer Unkündbarkeit.

Offerten erbitten

Ed. & Em. Gradenwitz, Breslau, Königsplatz 5.

Robey & Comp., Breslau,

empfehlen den Herren Landwirthen **Patent=Drillmaschinen** unter **jeder Garantie** in bester Ausführung und zu den **billigsten** Preisen. (5

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts=Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger=Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis=Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. schles. Geb.=B.)

Zur Frühjahrs-bestellung

offeriren **landwirthschaftliche Sämereien** aller Art in besten Original-Qualitäten resp. in guten Absaaten: **franz. Luzerne, Klee- und Grassämereien, Rigaer Kron-Säe-Leinsamen, Zucker- und Futter-Runkelrübensamen, Möhren, amer. Pferdezahn-Mais, Seradella** etc. etc. Proben und Preise auf Wunsch sofort

Paul Riemann & Co.,
Düngmittel und Sämereien-Geschäft,
Kupferschmiedestr. 8 zum Zobtenberge.

Kardätschen, garantirt reine Borste . . . . . Dutzend 16,80 Mk.
Striegeln zu billigsten Preisen.
Wagenfett, Ia., schwimmende Waare, ℅ Kilo . . . . . 27 Mk.
in ¼, ½ und 1/1 Centner-Gebinden.
Sturmlaternen, D. R. P. 15753 . . . . . Stück 7 Mk.
bei heftigstem Sturme nie verlöschend.
Hand= und Hoflaternen zu billigsten Preisen.
Extra starke Patent=Vorhängeschlösser
aus einem Stück ausgebreht Nr. 2 Nr. 3
Stück 4,25 Mk. 3,25 Mk.
in Sätzen von 3 Stück mit 1 Hauptschlüssel . . . Satz 11 50 Mk.
" " 6 " " 1 " . . . Satz 22,00 Mk.
Walz= und Reifen=Eisen, Wagenachsen, Pflugschaaren in besten Qalitäten.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Fischzucht!

Die **Forellen-** und **Goldfischzucht, Winkelsmühle,** mit einem **Areal von 57 Morgen, in reizender Lage** zwischen Elberfeld und Düsseldorf, ½ Stunde von 3 Bahnhöfen entfernt gelegen, ist wegen Erkrankung des Besitzers zu verkaufen.

Begüterte, strebsame junge **Oeconomen,** welche sich speciell für „Fischzucht" interessiren, können durch diese **sehr vortheilhafte** Aquisition sich eine **schöne** und **rentable** Thätigkeit verschaffen.

Näheres bei G. Overbeck in Düsseldorf.

Situationsplan wird auf Verlangen mitgetheilt.

Filiale von
W. Siedersleben & Co.,

Fabrik landw. Maschinen in Bernburg. Halle 1881, Goldene Medaille, Hannover 1881, Ehrenpreis, empfiehlt zur **Frühjahrs-Saison** ihre vorzüglichen und **preisgekrönten Drill=** und **Rübencultur=Instrumente** einer geneigten Beachtung.

Reservetheile sind passend vorrathig, auch werden **Reparaturen** prompt ausgeführt.

Breslau, Friedrichstraße 100.

H. Bauch, Vertreter.

Pa. geschälte **Baumwollsamenkuchen** ab Lager und frei Bahn offerirt

Ludwig Leupold,
Comptoir: Gummerei 26, vis-à-vis der Getreidemarkthalle. (3

Am Sonntage, als den 19. Februar 1882, wurde zu Damsdorf feierlich beerdigt unser verehrter Freund und College, der Wirthschafts-Inspector

Herr Albrecht Kayser.

Seine anerkannte Treue in seinem Berufe, sein biederer collegialischer Sinn und das rege Interesse, welches er jeder Zeit auch unserem Vereine entgegenbrachte, sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes und ehrendes Andenken.

Die Mitglieder des Striegauer Kreis-Vereins des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten.

---

400 Ctr. ganz reine 3

graue Sommerwicke

z. Saat kann noch abgeben, die erzherzogl. Gutspacht Lipowa, Post Saybusch b. Bielitz Oesterr.

Eine wenig gebrauchte

Centesimal-Wage

von 5,65 m Länge und 500 Ctr. Tragkraft, welche sich zur **Einstellung** in ein **Eisenbahn-Geleis** eignet, **steht billig** zum Verkauf bei dem **Fürstlich Hohenlohe'schen Hüttenamt Kaminietz a. d. N.-O.-U.-E.**

Cocosfaserstricke

zum Garbenbinden.

Seilerwaaren für landwirthschaftlich. Bedarf billigst bei **Kaschube & Döring,** Breslau, Malergasse 25.

Haferkauf=Gesuch.

Das Dominium Schräbsdorf bei Frankenstein sucht 200 Ctr. Saathafer direct vom Producenten zu kaufen. (2

Getreidesäcke,

Stärkesäcke, Zuckersäcke, Kartoffel=Exportsäcke, empfiehlt billigst

M. Raschkow,
Sack=Fabrik.
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Effectuirung erfolgt stets umgehend, da stets viele Tausend vorräthig.

Dom. Dromsdorf

Kreis Striegau, Post Gr.=Baudiß, verkauft:

1) ein Paar Wagenpferde, Füchse, 6 und 8 Jahr alt, breit, flott und elegant, 3"

2) 42 Mutterschafe zur Zucht, davon (2

30 aus der Stammherde,

jung, wollreich und mastfähig, Abnahme nach der Schur.

20—30 Stück

frischmelkende u. hochtragende

Kühe

zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Race, Alter Gewicht u. Preis der Thiere erbittet Dom. Fuchswinkel bei Patschkau.

Dom. Wallisfurth bei Glatz verkauft circa 800 Centner (3

Saat=Hafer,

schwere Waare.

Preis pro 100 Kilo ohne Emballage 18 Mk. ab Station Glatz.

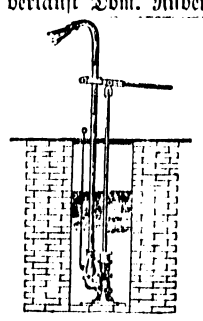
Proben stehen gern zu Diensten.

Import. Saatkartoffeln

Champion, schottische 50 Kilo 6 Mk.
Sutton's Magnum bonum 50 Kilo 8 Mk.
St. Patrick neu, sehr fruchtbar 50 Kilo 30 "
Friedr. C. Pomrencke, Altona. (2

Chevalier Saat=Gerste

verkauft Dom. Rübenau b. Inowrazlaw. (3



Verb. transportable

Jauche= u. Wasserpumpe

mit Kugelventilen, **verstellbarem Schwengel** und **schmiedeeisernem Rohr** (dauerhafter als gußeiserne zusammengesetzt) liefert unter Garantie (8

N. Landau, Breslau, Kaiser=Wilhelmstr. 16.

Jauchepumpen

mit schmiedeeis. Rohr, anerkannt dauerhafter u. dadurch billiger als gußeiserne.

Jauchevertheiler,

D. R.-Pat. Preis 10 M. Probelieferung.

Jauchefässer billigst.

Paul Lübke, Kaiser Wilhelmstr. 27.

Chilisalpeter, sowie sämmtliche andere **Dungmittel** aus den Fabriken der Herren **Schippan Gallo & Co.** in Freiberg i/S. offerirt in trockenen Qualitäten (3

Max Maas, Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße 3.

Zur Saat

offerirt

Pa. Virginia Pferdezahn=Mais,

1881er Ernte, **Victoria-Erbsen, Klee,** sowie sämmtliche **Sämereien** in bester Waare unter Garantie der Keimfähigkeit

Ludwig Leupold,
Comptoir: Gummerei 26, vis-à-vis der Getreidemarkthalle. (2

Hampel'sche Düngerstreu=Maschinen

Reichs=Patent Nr. 9093.

Prospecte und Anerkennungsschreiben zur Disposition. (11

General-Depôt für Schlesien und Posen:

Max Maas, Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße 3.

Rud. Sack's Drills, Hackmaschinen u. Pflüge in allen Größen und Breiten.
Düngerstreumaschinen, Patent **Hampel,** das beste und billigste.
Meyer'sche Orig.=Trieurs u. Rothkleereiniger in allen Größen.
Kleeenthülsungsmaschinen zu Göpelbetrieb.
Fauler's Orig. Jauche=Pumpen mit und ohne Schlauch.
Kühn's Jauche=Vertheiler in 5 verschiedenen Größen.
Kartoffeldrill, neu! Patent Riesler.
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilh.=Str. 19.

Pädagogium Lähn.

Ziel: **Prima** des Gymnasiums und der **Realschule,** sowie **Freiwilligen-Prüfung.** beginnt das Sommersemester 13. April. **Geringe Klassenfrequenz,** daher **individuellste Behandlung;** für zurückgebliebene und schwachbegabte Schüler **außerdem Specialcourse** zu besonderer Förderung. Gesunde Gebirgsluft, gute sanitäre Einrichtungen sichern körperliches Gedeihen in **still ländlichen** Verhältnissen. Die Anstalt ist **völliges Internat.** Prospecte und Referenzen durch den unterzeichneten Dirigenten.

Lähn bei Hirschberg i/Schlesien.

Dr. Pfeiffer, Pastor.

Fange sen für Raubzeug wie **Fischotter, Füchse, Marder, Iltis,** desgl. **die besten Rattenfallen der Welt.**

Cleve: Internat. Jagd-Ausstellung: I. Preis Große Silberne Staatsmedaille. Vom Allg. deutsch. Jagdschutz=Verein Goldene Medaille.

Illustrirte Preisliste gegen Beifügung einer Postmarke.

Adolph Pieper in Moers a/Rhein.

Gute Cigarren!!!

Zu streng reellen Baarpreisen und in nur guten ausgesuchten Qualitäten, empfehle:

a. Importirte Havanna Cigarren von Mk. 180 bis Mk. 975 ℅ (30 Sorten);

b. Bremer Cigarren (eig. Fabrikat) von Mk. 45 bis 240 ℅ (48 Sorten.)

Carl Behrens,
Cigarren=Fabrik. Bremen.

Probezehntel sowohl als auch kl. Collectionen à(10 St. jeder Sorte) gebe ab.

Ausführliche Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Mehrere hundert Centner schönen, reinen

Saathafer,

sowohl **Frühhafer,** zur Mischung mit Sommerroggen, als auch **Späthafer,** zur Mischung mit Wicken und Lupinen geeignet, offerirt für 9 Mk. pro Ctr. netto franco Bahnhof Crossen a/O.

Dom. Liebthal (Post) per Naumburg a/Bober.

Proben stehen zur Verfügung.)

Rothklee=Reiniger,

entfernen **Seide** und **Wegebreit** aus **Rothklee, Wundklee, Luzerne** u. a. fein. Sämereien, trennen mittelst Extracylinder **Hafer** u. **Gerste, Hafer** und **Lupinen** ꝛc. Brillante Zeugnisse. Probelieferung. Große Leistung. (1

Nr. I. 58 Mk. Nr. II. 45 Mk.

Paul Lübke,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 27.

Futterrübensamen.

Leutewitzer gelbe, Oberndorfer, rothe Riesenpfahl und Selected Giant long red (Pohl's gelbe Riesen ist bereits vergriffen.)

echte Probsteier Saatgerste

sowie **Cuzco-Kartoffeln** offerirt

Otto Cimbal, Frömsdorf bei Münsterberg.

Dünger-Streumaschinen
mit den neuesten Verbesserungen.
Gut und billig, sehr leichtgehend,
von 8, oder 10, oder 12 Fuß Streubreite.
Ueber 500 Stück verkauft.
Deutsches Reichs-Patent.
Beschreibung und Zeugnisse sende ich sofort.

Carl Jäschke in Neisse Neuland.

Mäusetödter.

Anerkannt **bestes Instrument** zur Vertilgung von Feldmäusen. Dasselbe wirkt bei geringer Mühe schneller und sicherer, als alle bis jetzt bekannten Mittel,

Preis 16 Mark,

liefert unter Garantie (10

N. Landau,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 16.

Um Proben zu ermöglichen, verleihe ich dasselbe und berechne pro Tag 1 Mk.

Saat=Lein,

bester Qualität, offerirt per 75 Kilo 24 Mk., eventuell ab Breslau

Sommer=Weizen,

zur Saat, mit 1 Mk. 50 Pf. über höchste gelbe Weizen-Notiz.

Dom. Klein=Schwundnig, Post Wiese, Kreis Trebnitz. (2

Speisekartoffeln.

Dom. Plohmühle bei Strehlen verkauft **3000 Ctr. mit der Hand sortirte, rothe weißfleischige Speisekartoffeln,** sowie **5000 Ctr. Daber'sche Kartoffeln** mit einem Stärkegehalt von 24%. (2

Das Wirthschafts-Amt.

Eine solide **gebaute Feldscheune** für mindestens 1000 Schock Wintergetreide ist sofort zu verkaufen. Offerten **sub F. S.** an die Exped. d. Ztg.

Landwirthschaft.

In Verbindung mit den Bestrebungen zur Einführung rationellen Flachsbaues offeriren wir Rosen-Saat-Lein in Säcken von 150 Pfd. Netto 33 Mark incl. Sack ab Chemnitz und Güstrowe von unseren Flachs-Musterfeldern.

Album für rationellen Flachsbau durch uns zu beziehen. 1 Mark.

Joh. Dav. Oehme & Sohn.

Stellen=Nachweis u. =Gesuche.

Als Wirthschafts-Eleve

findet zu Ostern oder auch bald ein junger Mann gegen Pensionszahlung Aufnahme bei dem Rittergut Preiswitz bei Gleiwitz. (2

Schwarz.
Wirthschaftsdirector.

Dom. Braunsdorf per Muskau sucht zum 1. April einen gebildeten jungen Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will, bei mäßiger Pensionszahlung. **Pfeil.**

Ein junger Mann, **Viehhändler,** von ehrenhaftem Charakter, tüchtiger Geschäftsmann, wünscht den commissionsweisen Verkauf für Sachsen von mageren Hammeln ꝛc. und Holländer Zuchtvieh zu übernehmen, und bittet nur leistungsfähige Lieferanten, w. Adressen **sub R. K. 2844** an **Rudolph Mosse, Leipzig** gelangen zu lassen.

Auf dem Dom. Nieder=Wabnitz Kr. Oels wird für den 1. April 1882 ab eine sehr tüchtige reinliche (2

Viehschleuzerin

gesucht, welche in Aufzucht und Pflege der Kälber sowie des Federviehs ganz firm sein muß. Ebenso hat selbige den Kuhstall von ca. 80 Stück zu beaufsichtigen, und das tägliche Buttermachen zu besorgen. Gehalt 150 Mark, freie Station oder Deputat. Nur Inhaber von guten Zeugnissen und Empfehlungen werden berücksichtigt. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.